

Neuzeit I:

Die Geschichte des Christentums im Zeitalter der Konfessionen und des Rationalismus

Spätmittelalter und Reformation haben etwas miteinander zu tun. Die Verhältnisbestimmungen beider Epochen hat der evangelische Reformationhistoriker Bernd Moeller in zwei Interpretationsmodellen einander gegenübergestellt: Auf der einen Seite die "Pulverfasstheorie", die das Spätmittelalter als Zeit permanenter Krise und des kirchlich-religiösen Verfalls zeichnet, in welcher dann der "Funke" Luther genügte, um das angesammelte Potential religiöser Unzufriedenheit zur Explosion zu bringen. Auf der anderen Seite die Beobachtung, dass das *"Volk am Vorabend der Reformation aufs Ganze gesehen ein kirchenfrommes, ein seine Unruhe zur Kirche tragendes Volk war"*, sowie die Vermutung, dass Luther gerade deshalb ein so großes Echo fand, weil er in seiner Theologie von mittelalterlichen Denkmotiven und Fragen herkam, diese aber in einer Weise beantwortete, die auch inzwischen aufgekommene neuzeitliche Ansätze von Glauben und Frömmigkeit aufnahm und weiterführte.

Dass die Existenz von Christentum und Kirche im nachreformatorischen Europa zwischen 1555 und 1789 nicht mehr in derselben Weise selbstverständlich war wie zuvor, ist eine historische Tatsache. Das Trienter Konzil ist auf katholischer Seite ein Markstein der Konfessionalisierung, jenes langwierigen Prozesses, in dem Katholiken und Protestanten ein je eigenes kirchlich-bekennnishaftes Selbstverständnis entwickelten und institutionalisierten. Die Erfahrung der Religionskriege schärfte das gesellschaftliche Bewusstsein für den Eigenwert säkularer Staatlichkeit, die durch rationale Gesetzgebung und Machtregulierung Räume religiöser Toleranz sichern kann. Die durch die katholische Erneuerung verbreitete "barocke" Frömmigkeit und Kirchlichkeit, selber in gewisser Weise bereits Ausdruck und Ergebnis von Systematisierungs- und Rationalisierungstendenzen, geriet im Zuge der Aufklärung in einen vielschichtigen Wandlungsprozess. Das Stichwort "Aufklärung" steht für fundamentale Anfragen an die Existenzberechtigung von Religion in einer zunehmend "entzauberten" Welt, in der sich traditionell-christliche Bräuche und Erklärungsmuster in vielen Bereichen auf einmal als fortschrittsfeindlich oder überflüssig zu erweisen scheinen. Aufklärung steht aber auch für eindrucksvolle theologische und katechetische Reformbemühungen, die sich darum sorgten, dass das Christentum des einzelnen nicht in

äußeren Ritenvollzug und "Autoritätsglauben" stecken bleiben, sondern individuell verständig angeeignet und in eine bewusste ethische Lebensführung umgesetzt werden sollte.

Kapitel I: Die Reformation in Deutschland und Europa

- Die Reformation ist ein hist. Vorgang der abend ländischen Geschi. in allen Dimensionen.
- Sie brachte eine konfessionell gespaltene Staatenwelt in Europa und vor allem in Deutschland (=D) hervor. (Nord-Süd-Spaltung)
- Die Spaltung reicht tief in die Kultur hinein, noch heute vorhanden: in D = zugespitzt, F = kath., NL = protestantisch.
- 16. Jh.

- Ausgangssit.: Starker Ruf nach Reformen an Haupt und Gliedern in den Konzilien.
→ Stärkung des Papsttums (Konstanzer Konzil beseitigte Chisma)
- 15. Jh.: Mitte des Jh.s = Renaissancepapstum (entfernt vom Reformgedanken)
- Bedeutungsverlust des Konziliarismus in der 2. Hälfte des 15. Jh.s.
- Distanzierung: Päpste konzentrierten sich auf den Kirchenstaat, vernachlässigten die geistlichen Aufgaben außerhalb. → Bildung von Landeskirchen in den Nationalstaaten (F, E, Esp) → weltl. Seite hat Einfluss auf Kirche.
 - o In F: nat.kirchl. Sondersit.
 - o In Esp: Kath. Reform, Königseheschließung (=> Regeltreue)
→ systemat. Reform
→ Kirche um 1500 durch landeskirchl. Politik genug reformiert.
- **F:** Gallikanischer Weg ab 1438
Pragmat. Sanktion von Bourges mündet in Konkordat, 1516, in Rom.
Innere Erneuerung, starke Vorgaben.
Frz. Kirche spielt im Trienter Konzil eine spez. Rolle.
- **E:** Heinrich VIII zweigte E von der kath. Kirche ab.
defensor fidei (=Bezeichnung der Päpste)
- **D:** Päpstl. Einfluss blieb stark.
Wiener Konkordat (**WANN????**), Kaiser Friedrich III → Schwächung des Kaisertums.
- Es bildeten sich partikulare kirchl. Verhältnisse aus (territoriales Kirchenwesen).
- Auch weltl. Fürsten betrieben Kirchenpolitik.
- = bereits vor der Reformation
- = Voraussetzungen, die in die Reformation einfließen.
→ Landeskirchen = Teilkirchen der ev. Kirche.

Bsp.: Herzöge von Kleve-Mark (seit 1510/21 mit Jülich, Berg und Ravensberg vereinigt):
Sie bauten ein Landeskirchenregiment unter Zurückdrängung der geistl. Jurisdiktion der Kölner Bischöfe (z.B. Besuch von Pfarreien; Heiratspolitik), sowie Johann II + III „seien in ihren Gebieten Bischof, Papst und alles zugleich“.

- Landesherrn drängten Jurisdiktion der Bischöfe zurück, bildeten eigenes Kirchenregiment (für ev. Kirche nach der Ref. typisch).
- Viele Facetten des rel. Lebens (z.B. beim Kirchenbau).

- Geistl. Präsenz in der Bevölkerung war sehr hoch (~ 5% = Klerus) → Wallfahrten, mod. Laienfrömmigkeit, Schriftlektüre.
- Misstände: Bildungssit. des Klerus:
50% waren zwar an der Uni, aber zum Großteil nur an der Artistenfakultät (Basisfakultät), d.h. kein Theologiestudium!
Th / Jur / Med
Artes
- Ausgangspunkt für die Ref. war die Uni von Wittenberg (1502 gegründete, mod. Uni des Humanismus)

1. Martin Luther und der Aufbruch der ref. Bewegung

- Luther lehrte seit dem SS 1511 in Wittenberg als neuberufener Prof.
- Mitglied des Augustinerordens.
- Stammt aus Eisleben, Grafschaft Mansfeld; Vorfahren aus Thüringen zugewandert.
- * 10. Nov. 1483, am 11. Nov. getauft, † 18.2.1546.
- Vater Hans war Bergmann (→ hat sich zum Kleinunternehmer hochgearbeitet.).
- Die Fam. war zunächst arm, erarbeitete sich später einen bescheidenen Wohlstand.
→ Martin Luther wurde zu harter Arbeit erzogen; er hatte 9 Geschwister.
- Er besuchte seit 1490 die Lateinschule in Mansfeld, ging 1497 nach Magdeburg auf die Domschule + in das Internat der Brüder vom gemeinsamen Leben, wo er auch außerschulische Förderung erhielt. Dort blieb er nur 1 Jahr, schloss 1501 die Schule in Eisenbach ab.
- 1501 Studienbeginn (der artes liberales: Grammatik, Philosophie, Rhetorik, Astrologie, Musik, Geometrie) an der Uni Erfurt, 1502 Baccalor, 1505 Abschluss der Artistenfakultät, anschl., nach Willen des Vaters, Jurastudium (sehr fleißig), aber nur 1 Semester.
- Die ihm gelehrt Phil. orientierte sich am Nominalismus, der dem damaligen modernen Weg entsprach. Ein wesentl. Gesichtspunkt des Nom. war es, Begriffe zwar als Schöpfungen des denkenden Geistes zu verstehen, ihnen aber eine Realität außerhalb desselben nur insofern zuzuschreiben, als sie konkreten Gegenständen zugeordnet wurden. Wie weit dies Luther prägte, ist schwer zu sagen.
- Von Bedeutung ist auf jeden Fall, dass der junge Luther mit einiger Sicherheit von dem aktiven Erfurter Humanismus beeinflusst wurde, der den Blick auf die alten Sprachen lenkte. Ihren Wert hat Luther f.d. Biblexegese später als absolute Notw. bezeichnet.
- **WENDE** im ersten Jahr am **2. Juli 1505**: Auf dem Fußweg zur Uni gerät Luther in ein schweres Sommergewitter. Als in der Nähe ein Blitz einschlägt, spricht er das Gelübde: „*Hilf St. Anna, ich werde Mönch!*“ An dieses Gelübde fühlt er sich gebunden (Ringeln mit sich; Freunde rieten ihm ab), so dass er am 17. Juli 1505 in den Augustinerorden in Erfurt eintritt (21 Jahre alt).
- Er war ein rel. Mensch; das Kloster war streng + fromm (Schriftlektüre) → tiefe Vertrautheit mit der Bibel. Seine Lieblingstexte waren im Psalter.
- Im Sept. 1506 legt er die Profess ab (=volles Ordensmitglied); 1507 Priesterweihe. → Studium ging weiter.
- Er war sehr sensibel, von Stimmungen geprägt.

- An der theol. Fakultät lernte er die scholastische Theologie in der Version des Ockhamismus kennen, die gegenüber der klass. Scholastik (Th. v. Aquin) eine Akzentverschiebung aufwies:
 - Gott = gr., ferne Majestät
 - Mensch = Wille zur Liebe, zum Guten, zur Fht. überbetont.
- Mensch ←-----→ Gott
stärker auseinander gezogen Gott verschlossen, entzogen.
- Luther wurde 1510 in Nürnberg auserwählt, um in Fragen der Observanz (Ordensreform) nach Rom zu reisen (1510/11).
 - Reise war prägend f. Bild von Rom + Papst.
 - Verzerrungen des Bildes von Rom + Papst.
 - Später sagte er über Rom, *er sei ein toller Heiliger gewesen und habe alles Erlogene geglaubt.* → Bruch mit der kath. Kirche zeigt sich bereits.
 - Er legte in Rom Generalbeichte ab, aber er fand dabei keinen Frieden.
 - Er sah Missstände, z.B. Bauboom des Papstes.
 - Nach seiner Rückkehr aus Rom blieb er nur kurz in Erfurt, wurde 1511 nach Wittenberg versetzt. Dort Studium der Theologie mit Promotion abgeschlossen.
 - 1512 Prof f. bibl. Theologie.
 - Er behielt den Lehrstuhl bis zu seinem Tod als 63jähriger (1546).
 Seit 1514 kam das Amt des Predigers in der Wittenberger Stadtkirche hinzu.
 - Luther hatte als 28jähriger einen Förderer: Joh. von Staupitz, der Luthers pers. Problemen viel Verständnis entgegenbrachte.
- In den ersten Jahren als Prof legte er den Grundstein seiner Theologie; er las 1513 -15 über Psalmen, 1515/6 über den Römerbrief, 1516/7 Gal, 1517/8 Hebr → in den Auseinandersetzungen über diese VL (Ausarbeitungen) wandte er sich von den alten Formen ab und erschuf eine neue Form der Theologie.
 - Inneres Engagement bei der Schriftauslegung; lehnt Allegorese ab.
 - Wies Trad. + kirchl. Lehramt (unbewusst) als Instanz der Schriftauslegung ab.
 - Wollte indiv. Schriftlesen („**sola scriptura**“)
 - Für Luthers Zukunft entscheidend wurden 3 Aspekte:
 - o Das Ringen im Kloster um Heil + Gnade.
 - o Die Verantwortung als Doktor der Theologie
 - o Der hohe Stellenwert der gesprochenen Verkündigung des Gotteswortes (Luther nannte sich kurzzeitig „Prediger zu Wittenberg“).
 - Luthers theol. Erkenntnisse sind „ereignistheol.“, d.h. dass nicht nur das Forschen in der Studierstube von Bed. war, sondern auch Angriffe von Gegnern, Anfragen von Freunden und pers.-existentielles Ringen.
- Frage nach Heil und Gericht, Gerechtigkeit, Heil und Erlösung → Luthers Krise darüber, wie er einen gnädigen Gott bekomme.
 - Durchbruch = Entdeckung des Evangeliums.
 - Umstrittene Datierung des „ref. Durchbruchs“, dem Turmerlebnis: hierbei handelt es sich um die Entdeckung der Rechtfertigungslehre allein aus dem Glauben und damit der Gnade als Befreiung von der lastenden Frage nach dem gnädigen Gott.
 - „Iustitia Dei“, Röm 1,17: Erfährt Gott (früher strafende Gerechtigkeit → aus seiner Ausbildung) als rettende, gerechte Instanz → auf Grund des Glaubens („**sola fides**“) Luther überwindet damit ein einseitiges Gottesbild (Gott als strafender, strenger Richter) und eine Fixierung auf die Werkgerechtigkeit (Rechtfertigung auf Gr und der

guten Werke und frommen Leistungen des Menschen); dieses Gottesbild war Mitgift der Frömmigkeit des Elternhauses und der Erfurter Schultheologie. Die Erfahrung der Gnade Gottes ist für Luther befreiend: "sola gratia".

- Die Datierung der für ihn entsch. Entdeckung schwankt in der Forschung zw. 1514/4 und 1518. Diese bestand nach ihm darin, die Gerechtigkeit Gottes als Geschenk, als passive, von Christus für uns verdiente Gerechtigkeit erkannt zu haben, die der Mensch im Glauben annimmt. Nicht die eigenen guten Werke, sondern Gottes gnädige Barmherzigkeit und die Heilstat Christi machen den Menschen gerecht.
- 1 Jahr vor Tod: Erkenntnis des barmherzigen Gottes, Gerechtigkeit aus Glauben heraus verstehen → aus Gnade („**sola gratia**“).
 - Keine aktive Gerechtigkeit der Werke, sondern pass. Gerechtigkeit des Glaubens.
- Fühlt sich wie neu geboren. => Schrift in anderem Licht:
 - „Kraft Gottes macht mächtig.“ } gerechtmachende Gerechtigkeit Gottes
 - „Weisheit Gottes macht weise.“ } = beruhigend + befreiend
 - hatte er in der Beichte nicht gefunden → keine Angst mehr!
- Es ergeben sich aus Luthers Theologie die 3 Prinzipien, die 3 Sola:
 - **Sola gratia** (allein durch Gnade) und **sola fides** (allein aus Glauben)
 - **Sola scriptura** (allein durch die Schrift)
Die Hl. Schrift als maßgebendes theol. Fundament, die in sich klar ist und keiner lehrämtl. Auslegungsautorität bedarf.
 - **Solus Christus** (allein durch Christus)
Das Kernstück der Schrift ist die Botschaft Christi.
- **20. Jh.:** Josef Lortz prägte die kath. Seite der Forschung: ökumen. Dialog.
→ Einheit der Kirche, 2. Vat. Konzil
- Diese Forschung stellte heraus, dass Luthers Erkenntnis des Glaubens eigentlich kath. Lehre ist und somit keinen Widerspruch zur Kath. Kirche darstellt.

- Der Bruch Luthers mit der kath. Kirche vollzog sich erst in späteren Jahren.
?

ABLASSFRAGE

- Zeitgenössische Praxis: Am 18.4.1506 legte Julius II den Grundstein zum Römer Dom (kostspielig!!!)
- Finanzierung: Ablass wurde ausgeschrieben, Erwerb war mit Abgabe zugunsten St. Peter verbunden.
- Ablass = Geldzahlung, die eintritt als Ersatz für best. rel. Handlungen (z.B. Wallfahrt) = Nachlass der Sündenstrafe
→ Missstand: Entwicklung zu materialistischen Formen.

Praxis in D:

- Durch den Erzbischof von Magdeburg (= wichtiger Kirchenfürst in der Mitte D's) Albrecht von Brandenburg (seit 1504 Erzbischof von Mainz) verbreitet. Dieser war hochverschuldet bei den Fuggern, denn die Kurie kassierte bei der Vergabe von Ämtern Geld.
- Angebot der Kurie: Der Erzbischof sollte für 8 Jahre f.d. Ablass zugunsten St. Peter predigen, dann könne er die Hälfte des Geldes f.d. Abzahlung seines Amtes (seiner Schulden) verwenden.

Fugger
/ \
Bischof — Hl. Stuhl

→ Verweltlichung / rel. Abirring der Kirche
→ Ansatz f.d. Kritik Luthers

- Bischof ließ Ablass durch den Leipziger Dominikaner Johannes Tetzels predigen. Er konnte jedoch in Sachsen nicht auftreten (vom Fürsten verboten).
aber: Der Ablass war attraktiv, viele Menschen gingen deswegen nach Brandenburg (Jüterbog).
- Bei der Verkündigung geschahen **Missbräuche** bei der Werbung.
- Luther erfuhr davon als Beichtvater in Wittenbergs Kirchen und bekam eine Anweisung Tetzels in die Hand.
Er entdeckte theol. Widersprüche + Missstände.
- Luther geht es um echte Buße und erf. des gnädigen, rechtfert. Gottes.
- 95 Thesen zur Ablassfrage
- In seinen Thesen griff Luther am 31. Okt. 1517 den unsinnigen Inhalt der Predigten Tetzels an, die bloße Propaganda zum Kauf des Ablasses waren. Luther stellte dem die Pflicht der Kirche entgegen, die Menschen zu echter Buße, zur Nachfolge Christi in bußfertiger Gesinnung anzuleiten. Er bestreitet nicht, dass die Kirche Sündenschuld vergeben kann, legt aber mehr Gewicht auf die Nachfolge Christi.
- Diese Thesen waren zunächst nicht öffentlich. Luther hat sie **nicht** selbst an die Kirchentür geschlagen, sondern schickte sie an den seinen Bischof Hieronymus Schulz und an den Erzbischof von Brandenburg/MZ mit der Bitte (höflich + besorgt), die Predigten Tetzels einzustellen und den Ablass zu verbieten.
→ Er blieb!
- Der Brief wurde erst am 11. November geöffnet. Der Erzbischof ließ sie im Dezember von der Universität Mainz theolog. begutachten und sandte sie auf deren Rat zur Prüfung nach Rom weiter.
- Da der Brief ohne Antwort blieb, hat Luther im November oder Dezember 1517 die Ablassthesen an einzelne Freunde weitergegeben. Sie waren zum theol. Diskurs bestimmt. Ohne sein Wissen wurden sie ins Deutsche übersetzt und gedruckt. Sie fanden enormen Widerhall. Die öffentl. Auseinandersetzung war Luther unangenehm.
- So begann am 31. Okt. die Reformation, aber Luther ging den regulären Weg über seinen Bischof. → Kein revolutionärer Akt!
- Allg. Resonanz auf die Thesen war in D (trotz Albrechts Aktivitäten, dem Prozess und den Gegenschritten Tetzels und Johannes Ecks) überwiegend positiv. So konnte Luther neben der Sympathie im eigenen Orden auch Anhänger wie den jungen Dominikaner Martin Bucer (†1551) gewinnen, der später e. zentrale Figur der Ref.geschi. wurde.
- Im März 1518 verfasste Luther den "*Sermon von Ablass und Gnade*", worin er seine Kritik an den Ablasspredigten erneut und jetzt direkt der Öffentlichkeit vortrug.
- Tetzels und der Dominikanerorden fühlten sich von dem Augustiner Luther angegriffen; sie erstatteten Anzeige in Rom.
- Silvester Prierias (theol. Gutachter in Rom) nahm Tetzels in Schutz.
- Gegner: Konrad Wimpina (Uni Frankfurt an der Oder) verfasste Grundthesen gegen L.
Prof. J. Eck von der Landesuni Bayern (Ingolstadt) war 1518 der Hauptgegner Luthers.

- Im Juni 1518 wird der Prozess gegen L. eröffnet. Papst Leo X bezeichnete diesen Streit als Mönchsgezänk. Luther erhält eine Vorladung nach Rom.
- Luther erbat über einen Vertrauten den Kurfürsten Friedrich den Weisen um die Verlegung nach D. → Die Kurie gewährte dies, da sie Friedrich verbunden waren, weil er bei der Kaiserwahl gegen Karl stimmen sollte.
- Im Rahmen des Prozesses wurde Luther im Oktober 1518 am Rande des Augsburger Reichstages durch den Kardinal Thomas de Vio Cajetan als Vertreter der Kurie verhört. Zunächst stand dieser Luther wohlwollend gegenüber, aber es zeigten sich bereits erste typische Gegensätze: Streit über die 7. These (Sakramente).
L.: Dass Sakramente glaubenserford. sind → subj.: „sola fides“
C.: Sakr. unabh. vom Empfänge /Spender → obj.: „opus operatum“ }keine Einigung!
- Luther bekam Angst, floh aus der Stadt und hat nach dem Augsburger Verhör von Wittenberg aus an ein allgemeines Konzil appelliert. Die Kurie entsandte den Kämmerer Karl von Miltiz, der mit Luther ein Stillhalteabkommen traf: Ihm wurde eine erneute Anhörung zugesagt, doch sollte er sich öffentlich vorläufig nicht äußern. Diese Abmachung hing mit dem Interesse der Kurie am Abstimmungsverhalten von Luthers Landesherrn, Kurfürst Friedrich dem Weisen von Sachsen, bei der bevorstehenden Kaiserwahl zusammen.
- Durch eine Angriffsschrift des Theologen Johannes Eck geriet Luther wieder in die Öffentlichkeit → Sommer 1519: Luther nimmt mit Melanchthon an der "Leipziger Disputation" zwischen dem Ingolstädter Theologen Johannes Eck und seinem Wittenberger Kollegen Andreas Karlstadt teil.
- Luther lässt sich hier von Eck zu einer Verteidigung von Lehren der Hussiten provozieren und muss damit einräumen, dass sich das Konstanzer Konzil in der Verurteilung des Jan Hus geirrt hat. Dies erregt größtes Aufsehen, weil Konzilien im Bewusstsein der Zeit die höchste kirchliche Autorität darstellen.
- Eine Verschärfung und Vorantreibung fand in den Jahren 1520(21 statt, als Luther argumentative Schriften veröff. und zur Kirchen- und Frömmigkeitsref. aufrief.
- Aber auch Luthers Gegner wurden nach der Papstwahl 1519 wieder aktiv.

→ 3 ref. Hauptschriften Luthers:

- 1520 entstehen Luthers drei reformatorische Hauptschriften, in denen er die Erf. aus Leipzig verarbeitet:

1) "*An den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung*"

- = Aufruf an den Adel, zur Reform der Kirche initiativ zu werden.
 - o Allg. Priestertum der Gläubigen ? Kirche
 - o Abschaffung des Zölibats
 - o Überwindung der Bettelei, Verbot der Zinsnahme, Aufhebung der Bordelle
 - o Red. der Zahl der Orden durch Zus.legung

2) "*Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche*"

- = Luthers Sakramentenlehre (dogmatisch)
 - o Die Sakramente werden dem Wort untergeordnet; im Wort wird dem Menschen die Gnade vermittelt ("sola scriptura").
 - o Nur Taufe, Eucharistie / Abendmahl und mit Einschränkung die Buße gelten Luther als Sakrament.

- Gegenwart Christi im Abendmahl, aber gebunden an den Augenblick des Empfangs. Der Glaube ist dazu erforderlich = subj.

3) "Von der Freiheit eines Christenmenschen"

= ein geistlicher Traktat, der zum christlichen Lebensideal einlädt.

- War noch Papst Leo X (1513-1521) gewidmet.
- Begegnung mit Karl V (gegen den Willen der Kurie).
- Er dachte nicht an e. definitiven Bruch mit der Kirche, aber Entfernung.

- Nach der Kaiserwahl wurde 1520 der Prozess gegen Luther in Rom wieder aufgenommen. Die Rücksichtnahme auf Friedrich war nun hinfällig.
- Die Bulle "*Exsurge, Domine*" vom 15.6.1520 verlangte auf Betreiben von J. Eck den Widerruf von 41 darin zitierten Sätzen; Luther wurde Predigtverbot auferlegt. Er sollte die Thesen widerrufen, sonst drohe ihm der Bann, die Frist wurde um 61 Tage verlängert. Zur Zeit Luthers war Bandrohung meist wirkungslos, die Wirkung auf Luther war jedoch groß, denn er war sehr empfindsam.
- Luther verbrannte die Bulle in e. symbol. Akt am 10. Dezember 1520 (mit Werken der Schultheologie und des Kirchenrechts) in Wittenberg im Beisein seiner Studenten unter der sog. „Luthereiche“.
- Der Bruch war von seiner Seite klar.
- Am 3. Januar 1521 trat die Bulle „*Deset Romanum Pontificem*“ in Kraft Luther wurde exkommuniziert.
- Luthers Landesherr, Kurfürst Friedrich, erreichte, dass Luther vor Verhängung der Acht auf dem Reichstag angehört wurde. Im April 1521 wurde Luther vom Trierer Offizial (=Vertreter des Erzbischofs; kirchl. Gerichtsbehörde) auf dem Wormser Reichstag verhört. Er gibt zwar gewisse Übertreibungen und Un genauigkeiten in seinen Schriften zu, erklärt sich aber im Kern für "*gefangen in Gottes Wort. Daher kann und will ich nichts widerrufen*" (beruft sich auf die Schrift).
- Damit war der Bruch mit dem Reich vollzogen.
- Luther kann den Reichstag (Worms) am 25. 4. als freier Mann verlassen, da Karl V anders als seine Vorgänger Wort gehalten hat.
- Friedrich der Weise lässt ihn auf der Heimfahrt zum Schein überfallen und bringt ihn auf der Wartburg in Sicherheit.
- Dort befindet er sich, als der Kaiser am 26. Mai 1521 durch das Wormser Edikt die Reichsacht über ihn verhängt.
- Karl V. hat den klass. Standpunkt der Trad. + Kirche eingenommen und ist überzeugt: "*Es ist sicher, dass ein einzelner Bruder irrt, wenn er gegen die Meinung der ganzen Christenheit steht, da sonst die Christenheit tausend Jahre oder mehr geirrt haben müsste.*"
- Luther blieb 1 Jahr (4.5.21 – 1.3. 22) auf der Wartburg, wo er vielen inneren Anfechtungen und Zweifeln ausgesetzt war. Er übers. die Hl. Schrift in die dt. Sprache. Er übers. das AT viele Jahre (1534 abgeschlossen).

- An dieser Stelle hat sich also der Bruch mit der alten Kirche vollzogen!
Die Reformation nahm einen dynam. Verlauf an.

2. Rasche Ausbreitung der Reformation. Polarisierung und Scheidung: der Bauernkrieg

- 1476 „Pfeiffer v. Niklashausen“ = Hans Böheim (Laienprediger) krit. überhöhte Zehntforderung der Kirche, fordert Ständegleichheit (ähnl. Hussiten). → Er wurde inhaftiert + hingerichtet.
- Mai 1521 -März 1522: Aufenthalt Luthers (unerkant) auf der Wartburg; er übersetzt das Neue Testament ins Deutsche.
- Währenddessen gingen Karlstadt, der Augustiner Zwilling und der Humanist Melanchthon daran, die Messform umzugestalten.
- Stadtreformation in Wittenberg:
 - o Klosteraustritte der Mehrzahl der Wittenberger Patres, viele heiraten.
 - o Philipp Melanchthon (alte Sprachen gelehrt) hielt erstmals Messe in beiden Gestalten.
→ deutsche Messe
Andreas Karlstadt hat dies Weihnachten 1521 erstmals öffentlich gemacht (Christmette); Eu. in 2 Gestalten, dt. Sprache, kein Messgewand.
= 1. evangelische Abendmahlsmesse in D.
 - o Bald Kritik an Beichte, Fastengebieten und stillen Messen
- Im Jan. 1522 ergreift der Stadtrat von Wittenberg Maßnahmen; er erlässt Reformationsordnung. Kurfürst Friedrich der Weise war damit nicht einverstanden, aber der Funke war schon aufs Volk überggesprungen.
- In Allstedt führt der Priester Thomas Münzer (1488-1525) die „deutsche evangelische Messe“ ein.
- In der Schweiz und in oberdeutschen Städten wie Straßburg und Basel wird rasch das Abendmahl ganz abgeschafft zugunsten reiner Wort- und Predigtgottesdienste. Dort ging die Ref. schnell voran. In der Schweiz später Calvinismus.
- Auftreten der „Schwärmer“ in Zwickau (Christen, die sich auf die Präsenz des Geistes berufen).
 - o Sie wollen die Kindertaufe abschaffen.
- Bildersturm im März: Altäre und Bilder weg.
- Magisterprüfung an der Uni Wittenberg wird abgeschafft. → Berufung auf das Bibelwort: „*Lasst euch nicht Meister nennen.*“
- Für einige Jahre ist die Reformation eine Volksbewegung.
- Luther kehrt im März 1522 (vom Stadtrat geholt) nach Wittenberg zurück, um die Entwicklung mit seiner Autorität zu steuern (wird als Autorität der Ref. anerkannt).
- Er bricht mit Karlstadt (†1551), der nach Basel geht. Seine Fastenpredigt beschäftigt sich mit der Ref.ordnung → Abendmahl, Beichte, Bildersturm.
- Luther kritisiert die selbstbest. Form. Sein Gemeindebild sieht eine starke Stellung des Pastors vor, der die Gem. leitet. Er betont auch den Gehorsam gegen die weltliche Obrigkeit: Lehre von den zwei Reichen bzw. Regimentern.
- Später (**WANN?**) verließ Luther Wittenberg, da es Konfrontationen gab. (**MIT WEM?**) Er ging nach Basel und schloss sich den Radikalreformern an.
- Karlstadt geriet ins Schwärmen (Idealist).
- Gegenfigur/-position zu Luther war Thomas Münzer in Allstedt.
- Einflüsse der Theologie des Joachims von Fiore (→ Zeitalter des Hl. Geistes ohne Stände und Privateigentum) und solche der Mystik.
- Franz von Assisi + eschat. Elemente } Endzeitlich messianische Armutszüge: Die Zeit der Ernte ist da. Theokratie: Errichtung von Gottesherrschaft auf Erden.

Leidensbereitschaft.

Er wollte das Ev. mit Gewalt durchsetzen.

- Kontroverser Mann: Radikale Theologie („*Mit scharfer Sichel an die Ernte*“).
- Konflikte in Gem. → Flucht nach Böhmen + Zwickau.
- Gegensatz zu Luther: Kein gesichertes Einkommen.
- Konfrontation mit Luther: Macht sich an der Frage der beiden Reiche fest.

| | | |
|---------------------------|--------------------------|-------------------------|
| <u>Luther</u> | ← als geistlos gesehen | <u>Münzer</u> |
| Reich Gottes + R. d. Welt | | Welt m. Ev. spirituell |
| → starke Bejahung | | durchdringen + regieren |
| d. weltl. Obrigkeit | als Revolution gesehen → | |
- Bauernunruhen in Ö, nach 1500 in Hohenlohe + Schwaben „Armer Konrad“ / Oberrhein „Bundschuh“:
 - „Pfeifer v. Niklashausen“ = Prediger gegen Abgaben der Grundherren (eigentl. Hirte) + gegen Kirche.
 - o Landesherr reagierte immer brutal. → Er wurde gefangen + hingerichtet.
 - „Armer Konrad“ in Schwaben
 - o Bauern gegen Ausbau der Landesherrschaft
 - o Einschränkung der Weide- / Jagd- / Landnutzung
 - o Berufen sich auf **alte** Zeit. Das Alte sei immer besser gewesen als das Jetzige.
- Münzer: Altes Recht ersetzt durch göttl. Recht.
- Erste Aufstände der Bauern in den Jahren 1513 und 1517.
- 1524 Flächenbrand in Süd-D: Animierte durch die Ref. + soz. Not trugen die Bauern ihre Anliegen vor: Proteste gegen Abgaben- und Steuererhöhungen, Einschränkung der Weide- und Waldnutzung sowie der Jagdrechte usw.
- Münzer versuchte die Verwirklichung seiner Anliegen erstmals 1521 mit dem *Prager Manifest*, dem Aufruf zur Bildung einer neuen geisterfüllten Kirche. Nach dem Scheitern der Aktion wandte er sich 1524 den sächsischen Fürsten zu und rief sie auf, ihre Macht f.d. Durchsetzung des Gottesreiches einzusetzen → scheiterte erneut.
- Dann bekam er Ende 1524 Kontakt mit den Bauern und ließ sich von ihren sozialen Forderungen ansprechen. Er sah in den Bauern und kleinen Leuten die eigentlich zum Reich Gottes Berufenen. Mit dem Schwert Gideons wollte er für Gottes Herrschaft auf Erden kämpfen. Er stand an der Spitze der Bewegung. Häufiger Ortswechsel Münzers. Zuletzt in Mühlhausen/Thüringen.
- März 1525: „12 Artikel der Bauernschaft“
 - Luther reagierte sofort: „*Ermahnung zum Frieden auf die 12 Artikel der Bauernschaft in Schwaben*“. Er beschrieb in einem anderen Traktat die Bauern: „*Wider die räuberischen und mörderischen Rotten der Bauern*“.
 - 1. Mai: Münzer zog mit den Bauern ins Feld (Bauernkrieg).
 - 10. Mai: Heer der Fürsten zieht gegen Bauern.
 - 15. Mai: Niederlage der Bauern. Münzer wurde gefangen, gefoltert und hingerichtet. Luther distanzierte sich von den Bauern. Er wollte Evangelium und politische Forderungen trennen. Faktisch stellte er sich auf die Seite der Fürsten. Mit dem Blut der enttäuschten Bauern und Thomas Münzers wurde das Bündnis von Reformation und Obrigkeit besiegelt.

Durch Münzers theolog. Fundierung → Zäsur in Entwicklung!

- Volk von Luther enttäuscht (? Prophet). Er wollte nicht, dass das Ev. für polit. Zwecke missbraucht wird.
→ scharfe Trennung von Kirche und Welt!
 Er war auf Seiten der Obrigkeit.
 In seiner 1. Schrift mahnt er zum Frieden, in seiner 2. verurteilt er die Bauern.
- Der brutale Niederschlag der Bauernbew. besiegelt das Bündnis von Ref. + Obrigkeit mit Blut!
 → 1525 Wende: Ref. ist keine Volksbew. mehr, sondern Sache der Fürsten.
 → Die Ausführung des Wormser Edikts wird verweigert und luth. Landeskirchen aufgebaut.
- Bis zum **Augsburger Rel.frieden 1555** emanzipiert sich die ev. Kirche, wird zu e. Angelegenheit der Fürsten, keine einz. Stimmen.
- Luthers liturg. Bücher:
 1525/6 „*Die deutsche Messe*“
 1526 „*Das Taufbüchlein*“
 1529 „*Das Traubüchlein*“

3. Kaiser Karl V. und die deutsche Fürstenreformation

(u.a.) Gastvortrag, Dr. Diller, Uni Bamberg:

→ Stammbaum Karls s. Blatt.

- * 26.2.1500 Karl v. Burgund
- Frieden gab es damals nur, wenn F + D zusammenhielten.
- Herkunft Karls V .; Eltern: Philipp der Schöne (von Burgund) und Johanna die Schwermütige (von Kastilien); Karl war der älteste Sohn. Großeltern: Kaiser Maximilian und Herzogin Maria von Burgund väterlicherseits, Ferdinand von Aragon und Isabella von Kastilien, die "Katholischen Könige" mütterlicherseits.
- Karl war das zweite von sechs Kindern, die alle in der europäischen Geschichte des 16. Jahrhunderts hervorgetreten sind: sein Bruder Ferdinand als sein Nachfolger, seine Schwestern Eleonore, Isabella, Maria und Katharina als Königinnen von Frankreich, Dänemark, Ungarn und Portugal.
 Die älteste Schwester wird mit dem frz. Gegenspieler Karls verheiratet, Isabella mit XY (???) v. Dänemark, der später die Ref. in Dänemark einführt.
- 1506 starb der Vater. → Karl wurde 1515 Herzog von Burgund,
 1516 König von Kastilien.
- Karl erbte Österreich (die habsburgischen Länder), Burgund, Aragon (mit Neapel und Sizilien) und Kastilien (mit seinen neuen überseeischen Reichen).
- Beziehung zur Mutter unbekannt.
- Er wurde im Gegensatz zu seinem Bruder Ferdinand als wenig begabt, blass, mittelgroß beschrieben.
- Er erhielt eine burgund. (frz.) Erziehung, d.h. Jagd, Sprachen, Disziplin, weniger geistige Fächer. Er wurde nach dem Tod des Vaters von seiner Tante erzogen. Sein Lehrer (Adrian) war fromm; ging mit Karl nach Spanien. Er wurde 1522 zum Papst Hadrian VI. (1522/3) gewählt, aber starb früh.

- Frieden mit Böhmen + Ungarn: Ferdinand I & Anna Maria & Ludwig
- In Kastilien war er nur Mitregent seiner Mutter bis zu deren Tod.

- Er setzte sich bei der Kaiserwahl 1519 gegen Franz I. von Frankreich (1515-47) durch (gegen den Willen des Papstes). Dies verursachte seinen Machtkampf mit dem umklammerten Frankreich in den zwanziger Jahren (2 frz.-habsburg. Kriege: 1521-25 + 1526/27 ???), der den Kaiser von der Durchsetzung des Wormser Edikts (Ächtung Luthers, Vernichtung der Reformation) abhielt.
 - 1520 Krönung in Aachen
 - Kaiserkrönung war Herrschaftsbestätigung über Reichsitalien.
- 1521 Wormser Vertrag: Übertragung der österr. Erblande auf Ferdinand I.
- 1522 Rückkehr aus Spanien
- 1521-26, 1526-29, 1542-44: Kriege, da weltl. Herrscher auch das christl. Oberhaupt war. → Er sah sich als Verteidiger der Christenheit.
 - Ständig Krieg, deswegen ständig unterwegs.
- Außenpolitischer Rahmen: Kaiser - Papst - Frankreich – Türkenfrage. Kriegerische Auseinandersetzungen zwischen Kaiser und Frankreich. Pavia 1525. Liga von Cognac. "Sacco di Roma" 1527: Plünderung Roms durch das kaiserl. Heer. Friede von Barcelona/Cambrai 1529.

- Autonome Entwicklung der Ref.
 - Die Türken besetzten 1526 Ungarn, standen 1529 vor Wien → Er konnte sich nicht um Ref. kümmern.
 - Kaiser benötigte die militärische Unterstützung der Fürsten.
 - Erste politische Bündnisse und politische Verfestigung der konfessionellen Fronten.
- 1524 Regensburger Bündnis
- 1525 Bündnis nord- und mitteldeutscher Fürsten zur Verteidigung der altkirchlichen Belange
- 1526 Torgauer Bund: Gegenbündnis neugläubiger Fürsten auf der Seite Luthers (Hessen, Kursachsen, Mecklenburg, Anhalt, Braunschweig) Gotha/Torgau
 - o Kurfürst Johann von Sachsen (Landesherr von Luther) (Nachfolger Friedrichs †1525 ???)
 - o Landgraf Philipp von Hessen
 - Nahmen innere Ordnung + Kirchenpolitik ihrer Länder fest in ihre Hände
 - luth. Landeskirchentum.
 - o Mecklenburg, Braunschweig und Anhalt kamen zum Bund dazu; weitere folgten.
- = Neuordnung der Länder + kirchl. Angelegenheiten → Großsachsen

- 1526-30 Schulvisitation
 - Vereinheitlichung des Gottesdienstes durch die staatl. Verwaltung; später von „consistoria“ (Wittenberg + Leipzig) geregelt (Obercons. Dresden). Die Synode war übergeordnet.
- Erhielt die Billigung Luthers, denn er hielt die Bischöfe für Versager und traute nur den Landesherren.

- 1526 Reichstag von Speyer: jeder Reichsstand in Sachen des Wormser Ediktes, "wie er es gegen Gott und Kaiserliche Majestät hoffet und vertraut zu verantworten".

- 1529 Reichstag von Speyer: Die Neuerung soll bis zu einem Konzil gestoppt werden.

- Dagegen Proteste der Neugläubigen: Protestanten →

1530 Reichstag von Augsburg:

- o Teilnahme des Kaisers, der den Streit noch nicht für kirchentrennend hielt. Innere Reichsangelegenheiten und Rel. → Kaiser will Versöhnung
- o Wormser Edikt = Grundlage
- o Erasmus von Rotterdam schloss sich nicht Luther an, teilte aber einige Ansichten.
- o Philipp Melanchthon (Wittenberg) vertrat die Protestanten.
- o Luther war während des Augsburger Reichstages auf Coburg (gehörte zu Sachsen), nahm aber Einfluss durch Briefe → Kritik an Melanchthon!

→ 3 Bekenntnisse / 3 Wege :

a) Suche nach Ausgleich:

- 1) "Confessio Augustana" (= Bekenntnisschrift Luthers, von Melanchthon vorgelegt). Wurde vom Kanzler vor Kaiser und Reich verlesen am 25.6.1530.
- War ein kursächsisches Bek., dem sich viele ev. Stände anschlossen. Hatte moderate Form, Übereinstimmung mit kath. Glauben in Schrift + Trad. Transsubstantiationslehre bejaht, nur Missbräuche /-stände in Praxis (Gelübde / Zölibat; Fastenabstinenzgebote)
- Theoret. Schrift → wurde nicht von allen Prot. getragen.
- 2) Seit 1522 gab es auch eine andere Richtung, die strenger war: **Zwingli** (Schweiz): „Fidei Ratio“: Kein Glaube an Transsubstantiation (=reale Gegenwart des Leibes + Blutes Christi in Brot + Wein), sondern symbol. und erinnernde Bedeutung. Die reformierte Gem., nicht Christus ist das Subjekt des Abendmahls.
- In Marburg (Bereich Phillips von Hessen) gab es einen theolog. Disput zw. beiden Richtungen an der Uni.
- 3) Confessio Tetrapolitana: 4 Oberdeutsche Städte unter Führung Straßburgs schlugen noch eine andere Richtung ein,
- Luther kritisierte Melanchthon: Er sei zu konziliant. Er umginge Ablass / Bußsakrament; sage nichts gegen den Papst.
?
Trotzdem hat die kath. Mehrheit die Confessio A. nicht akzeptiert.

- b) "Confutatio" der Altgläubigen, verfasst von Johannes Eck (Uni Ingolstadt), Cochläus und Fabri. Sie war eine Gegenschrift zur C.A. („Confutatio“ = Zurückweisung).
Es gelang damit, den Kaiser auf diese Seite zu ziehen.
→ Unterwerfung der ev. Kirchen

- c) Melanchthon: "Apologie" (=neue Version) zur "Confessio Augustana".
→ Lange Verhandlungen ohne Einigung → Entzweiung → vertiefter Konflikt

- o Trotz Melanchthons Konzilianz misslang die Einigung.
- o Abreise der Protestanten (Name kam vom vorhergehenden Reichstag in Speyer: Sie hatten gegen einen Beschluss auf dem 2. Speyerer Reichstag 1529 protestiert.)
- o Erneuerung (Verstärkung) des Wormser Ediktes → der Riss wurde vertieft!
- o Der Bruch wurde trotz der Einigungspolitik Karls V 1555 besiegelt.

- 1531 Zusammenschluss der protestantischen Fürsten im "Schmalkaldischen Bund" (Thüringen) zur "Erhaltung christlicher Wahrheit".
 - o Prot. sagen sich gegenseitig Schutz zu.
 - o Nicht gegen den Kaiser gerichtet, nur zur Erhaltung des christl. Glaubens.
- Karl V. musste seit 1532 auf dem Reichstag zu Nürnberg freie Rel.ausübung gewähren (=Stillhalteabkommen). Er musste erneut die Durchsetzung des Wormser Ediktes zurückstellen (bis zur Klärung aller Fragen durch ein Konzil), weil er die Hilfe der Protestanten gegen die Türken brauchte.

- In den 30er Jahren starke Expansion der Reformation: Pommern (1534), Württemberg (1534), Kurfürstentum Brandenburg (1539), kl. Grafschaften + Reichsstädte. Um 1540 Reformvorhaben des Erzbischofs von Köln.
- 1540/1 auf Initiative des Kaisers: Religionsgespräche in Hagenau, Worms (1540) und Regensburg (1541)
 - Einigung in Teilgebieten
 - o Theol. Auffassungen zus.führen
 - o Konziliente Theologen: Johannes Gropper (Köln), Bischof von Nauenburg: Julius Pflug, Joh. Eck (kath.). Luther war nicht dabei, sondern Melanchthon, Martin Bucer, Pistorius (ev.).
 - Position des Kaisers gestärkt.
 - Ansehen des Landgrafen Phillip von Hessen litt.
 - o Doppelehe → darauf Todesstrafe!
 - o Um der Todesstrafe zu entgehen, brauchte er die Unterstützung des Kaisers, so dass er s. ihm verpflichtet musste. Dies schwächte seine Wirkmöglichkeiten.
- In den 40er Jahren verbesserte sich die Position des Kaisers: In Sachsen gab es seit 1485 Teilung der Gebiete in die „Einestinsche Linie“ und die „Albertinische Linie“ (2 Brüder). Letztere stand seit 1541 unter Herzog Moritz und wurde vom Kaiser unterstützt. 1543 Herzog Wilhelm V von Jülich-Kleve-Berg (1539-92) besiegt.
- 1546 Kölner Erzbischof Hermann von Wied, der die Ref. wollte, abgesetzt. Dies war eine Schlüsselposition f.d. Kirche im Reich.

- 1544 besiegte Karl V Franz I von Frankreich (= Höhepunkt Karls).
- 1546/7 Krieg gegen den Schmalkaldischen Bund, den er in der Schlacht bei Ölberg besiegt = Schmalkal. Krieg.
- 1547/8 neuer Reichstag in Augsburg. Er wird „geharnischter Reichstag“ genannt, da er unter militär. Druck stattfand.
 - o In einem Dekret wird den Prot. die Priesterehe, Laienkelch und das Abendmahl in beiden Gestalten zugestanden.
 - o Dies gilt jedoch nur bis zur endgültigen Regelung durch ein Konzil. In allen and. Fragen müssen sie die kath. Trad. wieder annehmen. = Interim (Zw.lösung) bis zur Endlösung.
- Kaiser hat seine Macht ausgenutzt.
- 2. Sitzungsperiode des Trienter Konzils 1551/2 mit Teilnahme der Vertreter der dt. Protestanten.
- Die prot. Fürsten verfolgten eine Doppelstrategie:
 - 1) Einerseits lassen sie sich auf Verhandlungen ein, um in Trient zugelassen zu werden. Dort bekommen sie am 25.1.52 freies Geleit zugesagt.
 - 2) Andererseits schließen Einzelne (Wilhelm von Hessen, Johann Albrecht von Mecklenburg) 1552 unter Führung von Moritz von Sachsen ein

Bündnis mit Frankreichs Heinrich II (Sohn Franz I) zum Schutz der prot. Sache. Zusage des Reichsdiktatorats über Metz, Toules und Verdun → Reichsgrenze im Westen bricht zus. bzw. wurde für 80.000 Gulden monatl. verkauft (Vertrag am 15.1.52).

- 1552 Fürstenrevolution (protestantisch)
 - o Moritz von Sachsen rückt mit seinem Heer bis Innsbruck vor.
 - Krieg F + Fürsten gegen Kaiser
 - o Militärisch siegen die prot. Fürsten. Heinrich II besetzt Metz, Toules und Verdun, von wo Karl ihn nicht vertreiben kann. Stand m. seinem Heer vor Innsbruck → Karl floh.
 - o Die Erzbischöfe von MZ + Köln verließen das TK am 11.3. → Auflösung des Konzils 1552, Karl V muss Auflösung des Interims im April zustimmen.
 - o Friedensverhandlungen zw. Heinrich + Ferdinand (für Karl) in Passau.
- Passauer Vertrag 1552
 - o Der Augsburger Vertrag wird aufgehoben.
 - o Freilassung Phillips von Hessen und Melanchthons
- Karl V muss erkennen, dass die Reichswiederherst. gescheitert ist.
- 25.Sept. 1555 Augsburger Rel.friede (Ferdinand I → wollte außerdem die Ref. vernichten.)
 - besiegelte den polit. Untergang Karls.
 - Abdankung Karl vollzog sich schrittweise
- Karl übergibt das Reich 1556 an seinen Bruder Ferdinand I (Zeremonie in Brüssel); die Niederlande 1555 und Spanien 1556 an seinen Sohn Phillip.
 - Das Zeitalter der christl. Universalmonarchie war zu Ende. Auch Moritz v. Sachsen starb damals.
- 1557 zog er sich zurück.
- † 1558 in Südspanien in der Nähe von Kloster Yuste.
- Karl traf seine Entscheidungen selbst oder im kl. Kreis.
- Heirat war politisch motiviert, aber glückliche Ehe.
- Kolonialrecht in Amerika → Expansion
 - Neue Welt = wertvolle Einnahmequelle Karls → Unterdrückung der Indios;
 - Ausbeutung zum wirtschaftlichen Vorteil Europas. Von Interesse war nur der finanzielle Aspekt.

25.5.1555 Augsburger Reichstag

- Ferdinand schließt 1555 den Augsburger Religionsfrieden:
- Nebeneinander von katholischer und lutherischer Konfession im Reich. Die rel. Einheit war verloren.
- Es sollte e. provisorische Lsg. sein, war aber definitiv (Westfäl. Friede).
- Der erreichte Kompromiss gewährte den Anhängern des Augsburger Bek. unter den Reichsständen die Fht. der Rel.ausübung, duldeten jedoch keine anderen Konfess. wie Calvinisten oder Schweizer Reformierte.
- Bestimmung des Bekenntnisses durch die Landesherren. Sie wählten die Rel. für sich und ihre Untertanen. (Cuis regio, eius est religio.) Untertanen konnten ihre Konfession nur durch Auswanderung ändern.
- Religionshoheit ging vom Kaiser auf die Stände über. → Koexistenz der Konfessionen in den Reichsstädten. Allerdings waren sie meist überwiegend protestantisch; überwiegend kath. waren nur Köln und Aachen.

- Die Linken („Täufer“, „Schwärmer“) waren im A. Rel.frieden nicht erfasst.
- Kaiser Ferdinand nahm in den A. Rel.frieden den "Geistlichen Vorbehalt" auf: Fürstbischöfe müssen von ihrem Amt zurücktreten, wenn sie das Bekenntnis wechseln wollen, das heißt, sie hatten nur "ad personam" Religionsfreiheit. Sie durften nur für sich, nicht für ihr Land die Rel. wählen. Diese Bestimmung sicherte den Fortbestand der kath. Reichskirche in den geistlichen Territorien.
- Luth. Sakramente: Taufe, Abendmahl, [Beichte]
- Aus der Verbindung Luthers zu Lucas Cranach d. Ä. u. d. J. entwickelte sich ein eigener Typus des evangelischen Altarbildes. Das reiche Bildprogramm des Spätmittelalters -Spiegel der vorreformatorischen Heiligenverehrung- wurde konzentriert auf zentrale christologische und ekklesiologische Themen, etwa die beiden Sakramente Taufe und Abendmahl.

4. Calvin

Exkurs: Huldrych Zwingli:

- Sonderentwicklung der Reformation in der Schweiz. Dort leitete Huldrych Zwingli (1484-1531) die Reformation (in Zürich) ein.
- Seit 1522: Bildersturm (auch Altäre + Orgeln) (Zürich, Bern, St. Gallen, Basel...)
- Ab 1525 schaffte man in Zürich die Messe ab und feierte das Abendmahl in ref. Form
→ Streng symbolische Abendmahlsauffassung, nicht sakramentarisch.
- 1526 folgte die Einrichtung des Sittengerichts.
- Auseinandersetzung mit den Urkantonen, Luzern und Zug, die katholisch blieben.
→ Schlacht bei Kappel: Die kath. Stände behaupteten sich und Zwingli kann dabei 1531 ums Leben. Sein Nachfolger in Zürich wurde Heinrich Bullinger .

Die Reformation in Genf: Johannes Calvin

- Calvin (1509-1564) studierte in Paris an der Sorbonne Jura + Theologie. Die Prot. wurden in F durch Franz II. verfolgt.
- Er schloss sich der Ref. an, musste aus F fliehen und kam nach Basel. Er verfasste dort die "*Institutio religionis christianae*". Darin ging es mehr um Kirche als um Rel.; er war Kirchenpolitiker, stärker organisatorisch orientiert als Luther.
- Er war sehr streng, seit 1536 in Genf, stieß dort wegen seiner Strenge auf Kritik und musste 1538 Genf verlassen. (Calvins Wirken in Genf: 1536-1538, 1541-1564). Er kam nach Straßburg und wurde dort vom Reformator Bucer gefördert.
- Er wurde 1541 nach Genf zurückgerufen, aber er knüpfte seine Rückkehr an die Annahme seiner Kirchenordnung. → Er führte in Genf e. strenge calvinist. Linie ein:
 - 1) Presbyter (Gemeindeleiter; Kirchenzucht)
 - 2) Diakone (Verwaltung der kirchl. Stiftungen)
 - 3) Pastoren (Predigt, Sakramente spenden)
 - 4) Doktoren (Studium der hl. Schrift)
 → Aufgaben stärker aufgeteilt als in der luth. Kirche (mehr an Laien).
- Er verbot in Genf das Theater, verkirchlichte die Gasthäuser (zu Erbauungstuben).

- Calvinistischer Gottesdienst: spartanisch (Predigt, Psalm, Gebete, nur wenige Male Abendmahl im Jahr)
- Synodale Elemente: Pastorenkonferenz (Predigtvorbereitung, Überwachung, Abendmahlsdisziplin); Konsistorium (strenges Sittenregiment, Überwachung des sittl. Lebens).
- Konflikt mit Miguel Servet in der Trinitätslehre (Lehrzucht).
- Jahrelange Auseinandersetzungen um Calvins Maßnahmen in Genf (Konsistorium ? Stadtrat → Das K. setzte sich auf ganzer Linie durch. Calvin vertrieb alle seine Gegner. Seine Anhänger strömten (vor allem aus F) nach Genf
→ Umschichtung der Stadtbevölkerung (Auswanderung der Gegner und Aufnahme von Religionsflüchtlingen aus Frankreich).
- Kirchenpolit. + missionarische Ausrichtung seines Denkens.
- Leitende Idee Calvins: die Ehre und Herrschaft Gottes.
- † 1564 in Genf
- Calvin steht an Originalität hinter Luther zurück, war kein kreativer Theologe; er überragt ihn als Systematiker und Organisator (geprägt durch sein Jurastudium).

Merkmale:

1) Biblizismus: Aus Luthers "sola scriptura" wird bei Calvin und noch mehr im angelsächsischen Calvinismus (Puritaner) ein Biblizismus, eine "Buchreligion" (bei den Puritanern noch verstärkt!) mit der Bibel als Lehrgesetz. Jedes Bibelwort ist offenbartes Gotteswort.

2) Prädestinationslehre: Aus der Rechtfertigungslehre Luthers (Gerechtmachung des glaubenden Menschen durch den gnädigen Gott) wird im Calvinismus die Vorherbestimmung: Prädestination = absolute Souveränität Gottes, keine Erf. durch das Subj. Gott hat in seiner Allmacht schon immer bestimmt, was aus jedem Menschen wird; Vorherbestimmtheit von allen. Daraus entstand dann die calvinistische Vulgärethik: Erfolg in Beruf und Welt zeigt Gottes "Prädestination"; man muss also Leistung zeigen und nach Erfolg streben, so hat man den Beweis, von Gott gesegnet zu sein.

→ Bei Calvin noch moderat, später verschärft (17. Jh.). [→ Max Weber: Zush. zum Aufstieg des Kapitalismus in den calvinistischen Ländern].

- Ausbreitung des Calvinismus in Westeuropa: Schweiz, Niederlande, Frankreich, Schottland, englische Kolonien...
- In Deutschland nur begrenztes Echo, nur sehr kl. Territorien: In der Pfalz ("Heidelberger Katechismus" 1563), Nassau-Dillenburg (Hohe Schule in Herborn), Lippe-Detmold, Bentheim-Steinfurt, Ostfriesland und Anhalt obrigkeitlich eingeführt (oder zugelassen wie in Jülich-Kleve-Berg mit den Grafschaften Mark und Ravensberg).
- Das Weltgesicht des Protestantismus war stärker durch den Calvinismus geprägt.
- In Frankreich erfuhr der Calvinismus eine starke Rezeption ab Mitte der 50er (ca. 1555). Als Calvin 1564 starb, wirkten etwa 100 von ihm geschickte reformierte Prediger in Frankreich.
- Die französischen Protestanten (=Hugenotten) nahmen auf einer Nationalsynode 1559 ein gem. Bekenntnis an, die "Confessio Gallicana" + eigene Kirchenordnung.
- 1547 † Franz I.
- 1559 Tod von Franz II → Regierung ging an Catharina von Medici (Krise in der Monarchie) bis zu deren Tod 1589 => Königsgeschlecht stirbt aus.

- 1562-1598: Epoche der Religionskriege (Hugenottenkriege) in Frankreich. Die religiöse Frage vermengt sich mit der Opposition von Teilen des Adels gegen das Königshaus unter Katharina von Medici (+1589), der Witwe Heinrichs II (1547-1559) und Mutter der drei früh und kinderlos gestorbenen Könige Franz II (1559/60) (heiratete 1558 Maria Stuart), Karl IX. (1560-1574) und Heinrich III. (1574-1589), denn große Teile des Adels waren calvinistisch.
- Die Königin wollte einen Krieg mit Spanien (Philipp II.: 1556-1598) vermeiden, während die Hugenotten den calvinistischen Aufstand in den Niederlanden gegen Spanien unterstützen wollten.
- Das Königshaus überzog die calvinist. Städte mit Ketzerprozessen → Fam. Guise.
- 1572 Höhepunkt der Hugenottenkriege: Bartholomäusnacht, Attentat auf den Führer der Hugenotten Coligny, anschließende Massaker, viele Hugenotten fliehen.
- Frage nach niederländischer (prot.) oder spanischer (kath.) Bündnispolitik.
- 1576 schloss Katharina mit Spanien und dem Hl. Stuhl eine Liga gegen den Protestantismus in F (vor allem im Süden).
- 1589 starb Katharina und die Krone fiel an den Mann ihrer Tochter (Heinrich IV.).
→ Ende des Hauses Anjou-Valois
- Ende der Religionskriege durch Katharinas Schwiegersohn Heinrich von Navarra (Heinrich IV 1589-1610), der Hugenotte war.
- 1593 trennte Heinrich IV sich von den Hugenotten, versöhnte sich mit dem Papst und wurde wieder katholisch.
- Im April 1598 gestand er den Hugenotten im Toleranzedikt von Nantes die persönliche Gewissens- und Religionsfreiheit zu. → Blüte prot. Akademien in F.
- 1610 † Heinrich IV.
- 1685 wird das Edikt durch Ludwig XIV wieder aufgehoben.
→ Die Hugenotten müssen auswandern (nach NL, engl. Kolonien NL's, reform. Territorien D's (bes. Brandenburg) → dort Aufschwung von Handel + Gewerbe).

5. Die Ref. in England u.d. anglikanische „via media“

- Ging vom Königshaus aus mit Einbeziehung des Parlaments.

Drei Merkmale der englischen Entwicklung:

a) Die Trennung vom Papsttum anlässlich der vom Papst verweigerten Nichtigkeitserklärung der Ehe Heinrichs VIII. mit Katharina von Aragon (81509).

- Anlass war also eine „Privatsache“ Heinrichs VIII. (1509-1547). Er wollte sich von seiner Frau scheiden lassen, weil diese ihm nur eine Tochter (Maria) geboren hatte. Heinrich verliebte sich in die Hofdame Anne Boleyn und hatte mit ihr eine Tochter, Elisabeth (Königin 1558-1603).
- Heinrich lässt sich kurz vor der Geburt vom Parlament die Anrufung der röm. Gerichtsbarkeit verbieten.
- Der Erzbischof von Canterbury erklärte Heinrichs Ehe mit Katharina für nichtig.
- Die Kurie löste die Ehe nicht auf. Heinrich ignorierte die Exkomm.androhung von Papst Clemens VII.
→ H. trennte sich von der Kurie. → Widerspruch von Kanzler Thomas Morus.

- Die Suprematsakte 1534 erklärt den König zum Oberhaupt der Kirche = Bruch mit der kath. Kirche! → Hinrichtung von Thomas Morus und John Fisher (Bischof v. Rochester).

b) 1536/40 Auflösung aller Klöster Englands und Entbindung der Mönche und Ordensfrauen von ihren Gelübden.

- Durchgeführt 1536 vom neuen Kanzler Thomas Cromwell („Generalvikar“ in kirchl. Angelegenheiten).
- Alle Klöster (ca. 800) wurden aufgelöst, die Mönche vom Gelübde befreit und ohne Pension entlassen.
= Ende allen monastischen Lebens.
→ Viel Geld kam in die Staatskasse.

c) Durch Parlamentsbeschluss seit 1538 Verbreitung der englischsprachigen Bibelübersetzung von William Tyndale.

- 1537 (36 ???) Beschluss des Parlaments, Vater unser, Gebote, etc. dem Volk in engl. Sprache zugänglich zu machen.
- (Tyndale studierte bei Luther.) Die engl. Bibel wurde 1540 eingeführt. Das WG sollte im Mittelpunkt stehen, deswegen wurden die Bilder entfernt.

Weiterer Verlauf:

- Heinrich VIII verstieß auch seine 2. Frau Anne; sie wurde 1536 wegen Ehebruchs hingerichtet. Heinrich heiratete einen Tag später Jane Seymour, die ihm einen Sohn, Edward, schenkte.
- Insges. führte Heinrich 6 Ehen.
- 1547 starb Heinrich und sein unmündiger Sohn Edward VI übernahm die Krone.
- Während dessen Regentschaft (1547-1553; Macht bei Herzog von Summerset) setzte sich die Reformation auch inhaltlich durch.
- Motor war der Erzbischof von Canterbury, Thomas Cranmer, der von Martin Bucer - wegen des "Interim" von Straßburg nach England geflohen - unterstützt wurde.
- Maßnahmen:
 - o Aufhebung der Kollegiatstifte, Einnahmen der Stifte flossen in die Staatskirche.
 - o Zerstörung der Bilder, Statuen und Grabmäler in den Kirchen (konsequent)
 - o 1552 Einführung eines einheitlichen englischen Gebetsbuches ("Book of Common Prayer") und 1553 einer 42 Artikel umfassenden „Dogmatik der anglikanischen“ Kirche (Abkehr von der Transsubstantiationslehre und der persönlichen Beichte).
 - o Kein Hochheben der Hostie bei der Wandlung mehr, keine Anbetung.
 - o Muttersprachliche Liturgie.
 - o Regelmäßige Beichte entfällt.
- 1552 überarbeitet Bucer das Prayerbook zum Book of Common Prayer. → der Priester nimmt das übrig gebliebene Brot mit nach Hause.
- 1553 starb Edward. Er versuchte vor seinem Tod die Erbfolge zu ändern, aber die stärksten Kräfte des Adels stellten sich hinter Maria, die ältere Halbschwester Edwards und die legitime Erbin. Seit 1553 Königin Maria = Bloody Mary, † 1558.
- Der Tod Edwards VI unterbrach die reformatorische Entwicklung. Die ältere Halbschwester Maria Tudor (Maria, die Katholische) aus der ersten Ehe Heinrichs VIII wollte England rekatholisieren (1553-1558). → radikale Rückführung E's zum Katholizismus.

- Absetzung und Hinrichtung Erzbischof Cranmers als Ketzer. Weitere ca. 300 Verbrennungen schmiedeten den protestantischen Widerstand zusammen (=ungeschickte Vorgehensweise Marias).
- Kardinal Reginald Pole (Engländer von der Kurie) wurde Erzbischof von Canterbury. Einrichtung von Priesterseminaren, Ernennung von qualifizierten Bischöfen, spanische Berater.
- Der Krebsstod der Regentin 1558 führte zum Abbruch dieser Religionspolitik.
- Alle Bischöfe verweigerten danach die Zusammenarbeit mit ihrer Nachfolgerin Elisabeth.
- John Foxe verherrlichte das Martyriologium der angl. kath. Kirche in e. Buch.

- Elizabeth I., Marias und Edwards Halbschwester, war als Tochter der Anne Boleyn Hoffnungsträgerin der Protestanten. Thronfolge E.'s → erneuter Religionswechsel. E. = Symbolfigur f.d. Protestantismus.
- Berufung von Wilhelm Cecil zum Ersten Sekretär, den protestantischen Umbau der englischen Kirche besorgte → anglikan. Staatskirche.
- 1559 gesetzliche Wiederherstellung des Zustandes von 1553 (wie bei Edward) und anschließende Kontrolle durch staatliche Visitationskommissionen. Die Kommissionen ordneten die Liturgie nach den Dokumenten von 1552/3.
- Die Ämterstrukturen blieben katholisch geprägt (3teilig: Bischöfe, Priester, Diakone), aber Lehre/Theologie waren reformatorisch (calvinistisch geprägt) → Konflikt.
- Weitergehenden Wandel verlangten die seit den 60er Jahren so genannten "Puritaner".

- Die Anwesenheit der schottischen Königin Maria Stuart - sie war katholisch -in England seit 1568 (Intrigen und Affären hatten zu ihrer Flucht aus Schottland geführt) verschlechterte die Lage der englischen Katholiken. Maria konnte Ansprüche auf den engl. Thron erheben = Bedrohung des Prot. in E → Maria in Schutzhaft.
- Die sinnlose Exkomm. und Absetzung der Königin durch Papst Pius V. 1570 bewirkte eine verstärkte Verfolgung der Kath. und beschleunigte nochmals den Prozess eigener Kirchenbildung.
- 1572 kath. Revolte in E niedergeschlagen; Maria Stuarts Stellung noch mehr geschwächt.
- Seelsorge konnte nur noch aus dem Untergrund geübt werden; ab 1574 kamen heimlich kath. Priester (meist aus Flandern) nach E.
- Englische Priesterseminare in Löwen und anderen Orten der spanischen Niederlande. 1580 Beteiligung der Jesuiten.
- 1579/80 Invasionsversuche, Erhebungen in Irland, von Esp. gestützt.
- 1587 Hinrichtung Maria Stuarts.
- 1581- 1603 Kampagne gegen Kath.: Hinrichtung von 131 katholischen Priestern und 60 Laien.
→ Verschlechterung der Beziehung E – Esp.
- Die Puritaner (Streng) waren gegen den angl. via medii.

- Unter Elizabeth I. begann auch die planmäßige Unterwerfung Irlands durch England. Zu ihrer Zeit waren noch ca. 90 % des Landes in Irland in katholischem Besitz, 1778 nur noch 5 %.
- Es wurde eine Art "Apartheid"- Politik gegen die Katholiken betrieben. Konversion des Sohnes zum Protestantismus ermöglichte Enteignung des Vaters. Eine diskriminierende Gesetzgebung, besonders Oliver Cromwells "Land Settlement" und die Strafgesetze von 1692 ließen die irisch-katholische Bevölkerung total verelenden und verarmen.

- Die Kath. wurden der Bürgerrechte beraubt und durften keinen Grundbesitz mehr haben. 90 % des Grundbesitzes fielen E zu.
- Als Folge davon trat auch kulturelle Verarmung und weitgehende Auslöschung der irischen bzw. gälischen Sprache ein.
- 1603 † Elisabeth.

6. Die Täuferbewegung

- = Minderheitsbew., die oft diskriminiert und vertrieben worden ist → bald in aller Welt in einer Diaspora.
- Anfänge der Täufer in der Umgebung Zwinglis in Zürich. Personen: Konrad Grebel, Felix Manz → Abgrenzung zu Zwingli, der sei Politikern gegenüber zu nachgiebig.
- 1524 erste Täufergemeinde → unbedingter Gehorsam geg. Ev.
- Entscheidendes Merkmal: Distanz zur weltlichen Obrigkeit / strenge Abgrenzung zur Politik; freiwillige Mitgliedschaft (=pers. Glaubensentsch.) zu e. entschiedenem, nachfolge- und leidensbereiten Christentum, dessen äußeres Zeichen die **Erwachsenentaufe (Wiedertaufe)** ist.
- Da die Täufer sofort verfolgt wurden, verbreiteten sie sich im Untergrund in vielen Regionen Deutschlands. → Spuren der Gem. fanden sich 1 Jahr später in ganz Schweiz / D.
- 1525 ging Hans Hut nach Franken, Böhmen, Oberösterreich, Mähren und verbreitete dort das Gedankengut der Täufer. Durch ihn wurde der Einfluss Thomas Münzers geschwächt.
- In den Niederlanden (und Norddeutschland) vermengte sich ihre Lehre 1530 mit einem glühenden Chiliasmus / blühender Endzeitstimmung: Gedanke, das RG mit Waffengewalt herbeizuführen. → Das „Täuferreich von Münster“ 1534/5: Aufstand der NL-Täufer, totalitäre Stadtherrschaft. Dies war eine Perversion der obrigkeitskritischen, pazifistischen Ursprungsidee der Täufer. → Schaden fürs Image.
- 1535 wurde das Wiedertäuferegim niedergeschlagen.
- Es war schwer, zu den friedlichen Anfängen zurückzukehren. Das dies gelang war der Verdienst von Menno Simons.
Er reformierte die norddeutschen Täufer im Sinn der Anfänge der Bewegung. Von ihm erhielten diese den Namen Mennoniten. Sie traten vor allem im nordwestdt. Raum und in den NL auf.
→ 3 Hauptgruppen:
- Neben den Mennoniten sind die Schweizer Brüder und die Hutterer Hauptströmungen der Täuferbewegung.
Die Hutterer gehen auf Hans Hut zurück; Bruderhöfe in Mähren, Gütergemeinschaft, urchristl. Kommunismus; eher in Ober-D, Böhmen und Mähren.
Die Schweizer Brüder berufen sich auf das Schleiermacher (**Schleiermacher** ???) Modell von 1527 von M. Sattler.

Theologie der Täufer (einheitlich):

- Konzentration auf die Nachfolge Christi in der Gemeinde als Alternative zur Welt ist zentral. Zeichen für die Erfahrung der Wiedergeburt in Christus und seiner Gemeinde ist die Taufe.
- Bibel = Grundlage; Konz. auf NT.

- Jesus = Versöhner, er beruft in seine Nachfolge → Wiedergeburt des Menschen (im Aufnahme merit der Taufe aktiv vollzogen und bezeugt).
- Leiden der Gemeinde = Leiden Christi. Der Gem.begriff ist zentral.
- In der Gem. ist der Hl. Geist gegenwärtig → Laienpriestertum aller Gem.mitglieder.
- Kirche ist radikal von der Welt geschieden = 1. neuzeitl. Freikirche, die sich bewusst vom Staat absetzte.

Exkurs: Gerechter Krieg:

- Die historische Entwicklung konfrontierte die Reformatoren mit dem Problem: Wie steht der christliche Glaube zu Krieg und Gewalt? Drei verschiedene Positionen sind zu erkennen:
 - 1) Der **Pazifismus** bei den Täufern:
Für sie ist die Kirche radikal von der Welt geschieden. Sie ist Gemeinde der in der Taufe Wiedergeborenen, der Auserwählten. Den Staat achten die Täufer rein passiv; sie hielten sich an die Bedingungen, die nicht den christl. Werten standen. Sie weigerten sich, im Staat Verantwortung zu übernehmen; Kriegsdienst lehnten sie ab, sie vertreten prinzipiell Gewaltlosigkeit. Christen gehören nur geistl. Gem. an. Undenkbar für die Täufer sind Luthers Lehre vom gerechten und Calvins/Münzers Lehre vom hl. Krieg. = 1. neuzeitl. Freikirche.
 - 2) Die Lehre vom **gerechten Krieg** bei Luther:
1526 „*Ob Kriegsleute auch im seligen Stand sein können*“
1529 „*Vom Krieg wieder den Türken*“: Abgrenzung von polit. Theologie. Für Luther gehört der Christ zwei Regimentern an; im geistlichen Regiment gilt das Wort des Evangeliums, im weltlichen das Schwert der Obrigkeit. → Sind an die 10 Gebote gebunden. Krieg kann gerecht und notwendig sein, um Schlimmeres zu verhindern (z.B. die totale Gewalt, die Luther in den Aufständen der Bauern oder in mörderischen Zerstörungszügen der Türken sich ausbreiten sah). Lehnt Pazifismus der Täufer ab und ruft zum Widerstand gegen die Türken (=Ausbund des Teufels) auf, aber dieser Kampf ist Aufg. des weltl. Regiments, kein Glaubenskrieg.
 - 3) Die Vorstellung vom **heiligen Krieg** bei Thomas Münzer und bei Johannes Calvin und im Calvinismus:
Münzer war Theokrat, er wollte die Gottesherrschaft auf Erden errichten, lebte in Nahrung der Endzeit.
Calvin (1535 „*Institutis religionis christianae*“) geht es um die Herrschaft Christi in allen Bereichen des Daseins; dafür müssen notfalls Kriege geführt und sogar Völker ausgerottet werden. Toleranz ist dem Calvinismus zutiefst fremd, nach außen gerichteter Anspruch (? Luther: Subjektivität), nichts geht über die "wahre" Religion. Bezug auf alttestamentliche Vorbilder (Mose, Josua, Samuel).
Bullinger: Für hl. Krieg zur Bewahrung der wahren Rel.
Der Calvinismus wurde damit zum eigentlichen Antagonisten des wiedererstarkenden, gegenreformatorischen Katholizismus, für den Frieden nur auf der Basis gemeinsamen Glaubens möglich war: "Der Irrtum hat kein Lebensrecht".

Kapitel II: Innere Erneuerung der kath. Kirche im 16. Jh.

- Von 1530 bis 1555/70 schloss sich die Mehrzahl der Territorien des Reiches der Reformation an.
- Der Kath. war präsent in geistl. Staaten und Bayern, aber geschwächt.
- Erst um 1570 setzt allmählich eine Wende ein, und die katholische Kirche beginnt im Reich wieder Tritt zu fassen. Dabei vermengt sich ein Erneuerungsprozess im Inneren der Kirche (die so genannte "**Katholische Reform**" [→ Wurzeln im Spät-MA] ein von Hubert Jedin geprägter Begriff) mit dem politischen Prozess der planmäßigen Zurückgewinnung protestantisch gewordener Gebiete für die katholische Kirche (auch mit Waffengewalt) (der so genannten "**Gegenreformation**"; dieser Begriff stammt von Leopold von Ranke).
- In D wird die innere Erneuerung erst gleichzeitig mit der Gegenref. bemerkbar. Die Kath. Reform ist jedoch ein früherer Erneuerungsprozess seit/ab 1470.
- Ca. 1555/70 beginnt das Zeitalter der Konfessionsbildung (Ernst Walter Zeeden) bzw. der Konfessionalisierung (Wolfgang Reinhard) oder des Konfessionalismus im Reich und darüber hinaus in ganz Europa. Konfessionalisierung wird dabei auch im Zusammenhang mit Modernisierung gesehen.
- Außerhalb des Reiches ist die "**Katholische Reform**" wesentlich früher als in Deutschland festzustellen, besonders in den Ländern, in welchen die Reformation ohne nennenswerten Einfluss blieb: Spanien und Italien.
- In Spanien wurden unter den katholischen Königen seit etwa 1470 Episkopat, Klerus, Orden, Theologie usw. grundlegend erneuert.
1474 Kastilien + Aragon = Esp.
Isabella 8 Ferdinand
- Eine Schlüsselgestalt dabei war Francisco Jimenez de Cisneros OFM (1436-1517), Beichtvater Königin Isabellas (†1504), Primas von Spanien (seit 1495) und Gründer der Universität Alcalá de Henares (1500), der Vorgängerin der Universität Madrid. Von Toledo aus Reformen in Esp gegen alle Widerstände.
- 1492 erstes europ. Priesterseminar in Esp.
- Observanzbew. (strenger rel. Orden)
- In Italien sind zahlreiche Reformansätze festzustellen, z. B. durch den Bischof von Verona, Gian Matteo Giberti (1524-1543), der sich vorbildlich um die Priesterbildung, die Katechese (Sonntagsschulen) und das Leben des Volkes (Caritas) kümmerte.
- Verona = vorweggenommenes Musterbsp. der Trienter Erneuerung.
- Giberti und andere Reformer gewannen auch im päpstlichen Rom wachsenden Einfluss → Änderung in Rom. Der Umschwung dort fällt in die Zeit Pauls III. (1534-1549).

1. Das Konzil von Trient 1545-1563

- Der lange Weg zum Konzil. Kam es zu spät? 1525 hätte ein Konzil noch die Einheit der Kirche retten können.

- Es dauerte so lange, weil die Prot. Angst vor einer Verurteilung hatten. Die Kath. sahen sich zwar als Hüter des wahren Glaubens, aber bei ihnen gab es auch viele Missbräuche.
- Drängen des Kaisers, der das Konzil wollte und bereits 1524 Trient als Konzilsort vorschlug.
- Verzögerungstaktik Papst Clemens VII. (1523-1534). Clemens hatte eine Abneigung gegen das Konzil, weil er Angst vor Reformen und einer Dominanz des Kaisers hatte = Renaissancepapst.
- Erst Paul III. (1534-49) wollte ein Konzil, stellte Weichen zur Reform durch Berufung von Reformern in das Kardinalsamt.
- 1537 Konzil nach Mantua einberufen = schlechter Ort, ebenso 1539 Vicenza. Krieg Franz ? Karl → Versuch der Einberufung 1545 nach Trient. Am 15.3.45 war der vorgesehene Eröffnungstermin, aber es waren zu wenig TN da.
→ Erst der 5. Versuch führte zum Erfolg; nach dem Friedensschluss 1544 zw. dem König von F (Franz I.) und dem Kaiser (Karl V.). So vergingen auch unter Paul III. noch elf Jahre bis zum Konzilsbeginn am 13.12.1545.
- Päpstliche Konzilsvorstellung:
 - o Abwehr des Protestantismus; Union der Christen ist unmögl., ihm ging es um die Sicherung des Kath. gegen weiteres Vordringen des Protestantismus.
 - o D war aufgegeben.
 - o Definition der katholischen Lehre / Def. in den von den Prot. angegriffenen Lehrfragen.
- Kaiserliche Konzilsvorstellung:
 - o Er wollte ein Unionskonzil, hoffte auf Beitritt der Prot. → Rettung der religiösen Einheit. Deshalb sollte der Ort des Konzils im Reich liegen.
 - o Reform der Kirche.
- Unterschiede beherrschten die Anfänge des Konzils.
- Konzilsort Trient = Kompromiss (südlich der Alpen, aber noch zum Reich gehörig, nicht habsburgisch).
- Kompromiss auch bei der Thematik: Lehrfragen und Kirchenreform sollten stets parallel behandelt werden.
- Eröffnung am 13.12.1545 mit 34 TN.
- Drei Sitzungsperioden:
 - 1545-1548
 - 1551-1552
 - 1562-1563 → Pius IV. → mehr TN.
- Durchschnittliche Teilnehmerzahl 60 in den beiden ersten und 200 in der dritten Sitzungsperiode. Über 200 TN bei der Schlussitzung / Unterzeichnung = hohe Anwesenheit.
- ? Reformkonzilien des 15. Jh.s nur Theologen.
- Das TK war nicht ordentlich vorbereitet, es musste sich erst eine Ordnung geben.
→ Es war ein Bischofskonzil: abstimmungsberechtigt waren Bischöfe (einschließlich Weihbischöfe) und Ordensobere. Abgestimmt wurde mit Ja, Nein oder Ja mit Bedingung.
- Konzilsghremien:
 - Theologenkongregationen (= Referate der Theologen über die anstehenden Themen):
 - o Experten saßen in der Kongregation.

- Referate über Themen der Tagesordnung bildeten die Grundlage f.d. Erörterung.
 - Theolog. versch. Ausrichtungen + Nationalitäten.
 - Ordenstheologen, die ersten Jesuiten
 - Generalkongregation (= Debatte der Dekretentwürfe im Plenum):
 - Alle stimmberechtigten TN versammelt.
 - Diskussion nach der theol. Vorarbeit.
 - Diskussion der Dekretentwürfe, Verbesserungsvorschläge, Präzision der Texte.
 - Deputationen (= Redaktionelle Arbeit, Ausschüsse):
 - Waren wechselnd zus.gesetzt; Experten + Repräsentanten der Konzilsteilnehmer, mind. 1 Legat Vertreter des Papstes).
 - Hatten best. Aufg., Feinarbeit → abstimmungsreife Texte.
 - Sessionen (= beschlussfass. Sitzungen, auf denen d. Dekrete verabschiedet wurden).
 - Präsenzpflcht
 - liturg. Rahmen
 - Insges. gab es 25 Sessionen
- Die päpstl. Legaten hatten im Auftrag des Papstes die Konzilsleitung sowie ein Vorschlagsrecht für alle Materien. Sie sollten zw. den versch. theolog. Schulen vermitteln und den zügigen Arbeitsablauf sichern.
→ Sie haben ihre Arbeit gut gemacht (wichtig + fähig).
1. Sitzung: 2 Kardinäle als Legaten (Giovanni del Monte (später Papst Julius III.) und der spätere Papst Joh. Paul I. (**Marcello Cervini (Marcellus II) ???**))
 2. Sitzung: Kardinal Marcello Crescenzio
 3. Sitzung: Kardinal G. Serinondo (Augustiner), Kardinal S. Hosius, Kardinal G. Morone
- Der Papst war finanziell stark durch das Konzil belastet, weil viele TN ihre Teilnahme nicht selbst finanzieren konnten.
Die Preise f. Unterkünfte etc. stiegen in der kl. Stadt Trient. Trient war die Nahtstelle zw. Reich + Italien.
- Die Glaubensdekrete sollten die kath. Lehre verteidigen, aber keine unnötigen Festlegungen treffen.
- Konzil ? langfristige, verengende Wirkung.

Entscheidungen des Trienter Konzils:

Dekret über die Offenbarungsquellen :

- Nicht die Schrift allein, sondern Schrift und Tradition sind Quellen der Offenbarung. Das Dekret wandte sich gegen Luthers „sola scriptura“. Die Trad. hat nicht nur eine interpret. Fkt., sondern bildet auch eine inhaltl. Ergänzung zur Schrift.
- Unionsverhandlungen mit der orthodoxen Kirche in Basel → Wiederaufnahme.
- Der Kanon der biblischen Schriften wurde bestätigt .(Die Reformatoren hatten z. B. die Makkabäerbücher, Judit, Weisheit und Jesus Sirach angefochten; sie seien sek. bzw. deuterokanonisch.)
- Die Authentizität / Autorizität der Vulgata (lat. Bibelfassung) wurde betont, sie sei ohne Irrtümer.
- Bibelübersetzungen in die Volkssprache sind vom Tridentinum nicht verboten worden. Es wurde keine Entscheidung getroffen. Vor 1538 waren Übers. in E, F, Esp verboten. Esp forderte ein allg. Verbot der Übers.
- Struktur: Lehre – Reform.

- Das Dekret wurde in der 5. Session verabschiedet.

Rechtfertigungsdekret:

- Dieses Dekret wurde besonders gründlich erarbeitet. Es gab 5 Fassungen. Es wurde am 13.1.1547 einstimmig angenommen.
- Es ging um den Kern der Lehre der Reformatoren.
- Widerstand des Kaisers, er hielt es für zu früh, da er die dt. Prot. da haben wollte.
- D sollte anwesend sein → Krieg mit dem Schmalkaldischen Bund!
Nach der militär. Vorablg. kamen die dt. Prot. mit Forderungen zum Konzil. Dieses verhielt sich jedoch autonom.
- Doppelstruktur der Trienter Dekrete: Kombi von pos. Lehrkapiteln und neg. Kanones. Sie bilden den Kern der Lehre, die Quintessenz, Zitate.
- In 16 Kapiteln wird die katholische Lehre positiv dargelegt, ohne zwischen den verschiedenen Theologenschulen (Thomisten, Skotisten, Augustiner) zu entscheiden.
- 33 Kanones verurteilten reformatorische Positionen. Bei älteren Konzilien gab es zwar schon Kanones (z.B. Glaubensbek.), trotzdem waren sie methodisch bisher unbekannt. → Spätere Konzilien schufen ebenfalls Dekrete nach diesem Schema.
- Mit den Reformatoren betonte das Konzil, dass die Rechtfertigung eine Gnade ist, die den Menschen in der Taufe geschenkt wird. Doch befähigt ihn dieses Geschenk auch zur Annahme der Taufgnade, zur Beachtung der Gebote und zur freiheitlichen verdienstvollen Tat (gute Werke). Die Rechtfertigung beginnt mit der Taufe → Kraft, etwas zu tun.
- Die Gnade ist ein unverdientes Geschenk, aber der Mensch kann in Gerechtigkeit wachsen, die Rechtfert. verwandelt den Menschen innerlich → neues Sein. Natur? schlecht, aber vorbelastet (Sünde, Versagen).
- Rechtfert. geschieht nicht nur durch den Glauben (so wie Luther behauptet; Exklusivität), sondern ist ein komplexer Vorgang / Prozess. → nicht nur sola fides / gratia
Gott/Christus: rettende Gerechtigkeit
Anteil des Menschen: Mitwirkung, freier Wille → Fht. (vgl. Th. v. Aquin).
→ Franziskanertheologie
→ Annäherung an Humanismus
- Indem es die Mitwirkung des Menschen betont, grenzt sich das Konzil vom anthropologischen Pessimismus der Reformatoren ab.
- [Beim TK wurden beide Meinungen akzeptiert; bes. der Ordensgeneral der Augustiner versuchte das rel. Anliegen der Ref. zu unterstützen.]

Sakramentenlehre.

- Seit Session VII. Konz. darauf (De sacramentis, 1547).
- Feststellung der Siebenzahl. → Mehr als die 2 (Taufe, Abendmahl) der Ref.
- Annahme einer Einsetzung aller Sakramente durch Jesus Christus.
- Wirkung der Sakramente durch sich selbst ("ex opere operato"), durch den Vollzug, nicht durch den glauben Wirklichkeit. Die Sakramente sind objektive Verleiblichung der Gnade, Gnadenmittel.
- 2. Sitzungsperiode: Bezüglich der Eucharistie wurden Transsubstantiation und Realpräsenz im Altarsakrament betont sowie der Opfercharakter der Messe (Vergegenwärtigung des Opfers Christi zur Versöhnung der Lebenden und Toten mit Gott); der Abendmahlscharakter trat hingegen zurück.

- Kommunion nur unter eine Gestalt ist vollständig (beide Gestalten waren von den Prot. gewünscht).
- Buße: Bei schwerer Sünde ist ein sakramentales Bek. nötig. Der Priester erteilt im Namen Gottes die Absolution → Gändenzusage, die verloren war. Maß der Wiedergutmachung wurde vom Priester bestimmt.
→ Indiv. Beichte = wichtiges Feld d. Seelsorge (? Protestanten).

Kirchenreform

- Bei den Beschlüssen zur Kirchenreform ließ sich das Konzil von einer seelsorglichen Vorstellung leiten: Bischöfe, Priester, die Kirche überhaupt sind für das Heil der Seelen da.
- Die Residenzpflicht der Bischöfe in der Ortskirche wurde betont (bes. f. Esp.) = nicht nur von der Kirche, sondern auch von Gott vorgeschrieben.
- Die pastorale Unterordnung der Orden unter die Bischöfe, wo immer sie seelsorglich tätig waren, wurde festgeschrieben. Die Orden gelten als die eigentl. Verlierer des TK.
→ Dies ergab Konflikte in der Folgezeit.
- Pfarrer = Gem.leitung.
- 2mal wurde das Konzil unterbrochen:
1547 wurde es ohne Absprache mit dem Papst nach Bologna verlegt. Man war misstrauisch geg. dem kaiserl. Einfluss → Konflikt mit Kaiser. Einige blieben in Trient → Konzil blieb auf der Strecke.
- Nach dem Tode Pauls III. 1549 → rief Julius III. das Konzil erneut ein.

2. Sitzungsperiode des Konzils (1551/52)

- Die zweite Sitzungsperiode war die einzige, auf der deutsche Teilnehmer in größerer Zahl zugegen waren, u.a. 13 deutsche Bischöfe (z.B. aus Köln, Mainz, Trier) sowie Vertreter der protestantischen Reichsstände (Württemberg, Sachsen, Brandenburg, Straßburg usw.).
Sie machten deutlich, dass sie ein freies christl. Konzil erwarteten. Daran war man in Augsburg gescheitert.
- Die Prot. waren in Trient in der Minderheit.
- Die päpstl. Seite war gegen tief greifende, strukturelle Reformen.
- Der Kaiser versprach sich von diesen Konzilsverhandlungen die Wiedererlangung der Kircheneinheit. Doch prallten die gegensätzlichen Positionen aufeinander.
- Auf Grund des Geheimvertrages der protestantischen Fürsten mit dem König von Frankreich kam es zum Feldzug gegen den Kaiser und zum Abbruch des Konzils im April 1552. → Bruch!!!
- Das Ziel der "Union" wurde verfehlt und mit dem Augsburger Religionsfrieden 1555 aufgegeben.
- Der A.R. wurde auch durch den neuen Papst Paul IV. (1555 -59) bestätigt. Er überzog die Kirche mit Inquisition und Repression und bemühte sich nicht um die Forts. des Konzils bemüht → bis Pius IV (1559-65).

3. Sitzungsperiode 1562-63):

- Das Konzil wurde erst in den sechziger Jahren fortgesetzt; sie wurde am 18.1.62 eröffnet.

Veränderungen in Europa:

- In der Zwischenzeit war durch den Tod von Maria Tudor (1558) deren Vorhaben, die päpstliche Jurisdiktion in England wiederherzustellen, gescheitert; England war für die katholische Kirche definitiv verloren.
- Karl V. hatte abgedankt.
- Auflsg des Bündnisses des Reiches (Ferdinand I.) mit Esp (Philipp II.).
- Wien + Madrid + Paris = 3 gr. kath. Höfe Europas.
- Im Dt. Reich festigte sich die Ref., Depression der kath. Kirche.
- In Frankreich fasste der Calvinismus Fuß; es drohte ein französischer Sonderweg auf einem Nationalkonzil. Darum starkes Interesse Pius IV. (1559-1565) an Fortsetzung des Trienter Konzils und Teilnahme der Franzosen.

- Die dritte Sitzungsperiode wurde 1561 einberufen und dauerte von Januar 1562 bis Dezember 1563. Bei der Eröffnung am 18.1.1562 waren mehr als 100 Bischöfe da.
- Es war kein dt. Bischof anwesend, nur Prot. aus D.
- Seit Herbst 1562 Beteiligung einer französischen Delegation (Leiter der Erzbischof von Reims, Charles Kardinal Guise).

- Es kam zu starken Spannungen zwischen der Konzilsleitung und den kuriennahen italienischen Teilnehmern einerseits und den selbstbewussten Spaniern und Franzosen andererseits; die Streitpunkte betrafen vor allem das Verhältnis zwischen päpstlichem und bischöflichem Amt (Ordo, Primat, Episkopat, Residenzpflicht).
- Die Abstimmung war zunächst unentschieden, der Papst sollte entscheiden. Er verbot im April die Diskussionsweiterführung. → Freies Konzil?
- Herbst 1562 wurde das Thema wieder besprochen: 7 Artikel.
Seit dem Herbst 1562 gab es 2 Fraktionen: Konzilsleitung / I ? F / Esp → brachten Fronten durcheinander.
- Erzbischof von Reims Charles de Gis: Reformprogramm an Praxis der alten Kirche: Bischöfe als Lehrer + Hirten → eher auf Esp-Seite (episkopal).
→ De Gis wurde der Führer: wollte Def. des päpstl. Primats im Hinblick auf das Weihesakrament.
- Krise: Lsg. war nur durch Einschränkung der päpstl. Seite möglich.
- Kaiser Ferdinand wollte Abschaffung von Zahlungsansprüchen bei Ämterverleihungen und and. Privilegien der Kurie, Lsg. für Priesterehe + neue Liturgie, episkopale Linie.
- Schließlich gelang es dem Legaten Kardinal Giovanni Morone, die Gegensätze zu überbrücken und vor allem das gemeinsame Reformanliegen zu stärken:
Residenzpflicht = göttl. Gebot, Bestrafung bei Nichteinhaltung; Verbot der Pfründenakkumulation; nur ein geist. Amt durfte angenommen werden, keine Ämterhäufung; Einführung des "Informativprozesses" zur Auswahl qualifizierter Bischofskandidaten; Verpflichtung zu regelmäßigen Synoden und Visitationen der Bistümer; Einführung der Priesterseminare zur Ausbildung des geistlichen Nachwuchses (geistl. Erz. + Betreuung) → Weg f.d. seelsorg. Priester gebahnt → Qualität der Priester?.
- Weiterhin beschloss das Konzil die Einführung der Formpflicht bei der Eheschließung (vor dem zuständigen Pfarrer und zwei Zeugen), durch Calvinismus anerkannt, von Luther abgelehnt.
- Gr. Zeitdruck wegen Krankheit des Papstes.
- Das Konzil hielt am Ablass, an der Bilder- und Heiligenverehrung (gegen die Reformation, bes. die calvinistischen Bilderstürme), am Fegefeuer fest. Der Ablass wurde verteidigt, der gute Sinn der Bilderverehrung betont.

- 3./4.12.1563 letzte Session: alle Beschlüsse vorgelesen, gebilligt, beschlossen. Alle Beschlüsse wurden vom Papst bestätigt.
- So kam das Konzil nach -einer tiefen Krise doch zu einem guten Ergebnis und Abschluss.
- Eine Bulle von Pius IV bestätigt 1564 das Konzil.
→ Wirken des Hl. Geistes in der Konzilsgeschichte.

2. Die Gesellschaft Jesu

- Die bedeutendste Ordensneugründung des 16. Jahrhunderts ist die "Gesellschaft Jesu" (SJ) durch Inigo de Loyola (1491-1556). Er war ein Adelige aus dem Baskenland, nennt sich später Ignatius.
- 1506 Page am Hof des Großschatzmeisters; nach 10 Jahren Wechsel zum Erzkönig, Junker des Vizekönigs von Navarra.
- Soldatendienst und Verwundung (im März 1521 zerschmetterte eine Bombe sein Bein), kehrt nach Hause zurück. Es folgte ein langwieriger Heilungsprozess im elterlichen Schloss.
Aus Langeweile las er „*Legenda Auria*“ und „*Das Leben Christi*“. → Die rel. Bücher prägen ihn → innerer Wandlungsprozess.
- Er wollte „gr. Dinge“ tun; Vorbilder waren Franziskus und Dominikus.
- Im Februar 1522 konnte er das Krankenlager verlassen und unternahm eine Wallfahrt zum Marienheiligtum Montserrat, wo er die ritterl. Rüstung ablegte (Zeichen f. sein neues Leben) → Will e. Pilgerreise nach Jerusalem machen.
- Er plant e. mehrtägigen Aufenthalt in der kl. Stadt Manresa. im Hospiz. er lebte dort unerkannt als „asket.“ Bettler, pflegte sein Äußeres nicht und verbrachte viel Zeit im Gebet. Er gewann Bewohner durch Gespräche mit seelsorg. Qualität.
→ Erst 1 Jahr später ging ein geeignetes Schiff.
- 11 Monate lang plagten ihn heftige innere Kämpfe um sein neues Leben. Dann erhielt er e. gr. göttl. Erleuchtung (Positiv) → verfasste seine Exerzitien (=Klärung des Weges): "*Ejercicios espirituales*", geistliche Übungen, einmonatiges Programm zur Seelenreinigung. → Der Sinn des Menschen sei die Ehrung Gottes.
- Entscheidung zum Dienst für Gott und zur Hilfe für die Seelen, die Mitmenschen (=sein Ideal); Vorbild = XP.
- 1523 Pilgerfahrt ins Heilige Land; dort wollte er sein weiteres Leben verbringen, aber die Franziskaner, die f.d. Hl. Stätten zuständig waren, hatten Abneigung gegen Einzelpilger. → 1524 Rückkehr nach Europa, Studium in Barcelona, Alcalá de Henares, Salamanca und ab 1528 an der Sorbonne in Paris. Er blieb in Paris bis 1535.
- In Paris war er gleichzeitig Seelsorger durch Gespräch und Anleitung zu Exerzitien + gab seine seelsorg. Botschaft weiter → Keimzelle der "Gesellschaft Jesu" entstand.
- Konflikt mit Inquisition.
- Am 15.8.1534 legte I. mit 6 Gefährten (z.B. Francisco Xavier) das Gelübde ab, das Leben in Armut im Dienst Christi zu verbringen.
- 1537 Priesterweihe in Venedig.
- Der Wirkungsort sollte zunächst Jer. sein. Jer. war gefährlich (oder: kein Schiff ?) → ziehen nach Rom und stellen sich Papst Paul III. zur Verfügung.
- Studienabschluss M.A, Name Ignatius.

- Bestätigung ihres Konzeptes (der „Societas Jesu“) durch den Papst durch eine päpstl. Bulle „*Regimini militantis ecclessiae*“ 1540.
- 1556 † Ignatius → nennt als Ziel der Jesuiten, für Gott unter dem Kreuzesbanner zu streiten, Gott + Papst zu dienen.

- Zentrale Grundidee + geistl Mitte des neuen Ordens: die Exerzitien.
- Ziel: je neu und jeweils mehr Gott die Ehre geben und dem Gekreuzigten nachfolgen (in der Angleichung an Christi Leben) im Dienst an Menschen und Welt.
- Innere (wachsende) Bereitschaft zu Demut, Armut und Selbstverleugnung.
- Kirchliche Dimension: Dienst in der sichtbaren, "streitenden" Kirche zum kirchl. Gemeinwohl → Papstgehorsam = besondere Verfügbarkeit der Jesuiten für die Belange der Gesamtkirche; abrufbereit zu allen Orten.
- Ausgangsort des Jes. ist die „Missio“: Dynamischer Zug des jesuitischen Ordenslebens (Sendungsgedanke der Evangelien überwiegt das kommunitär -statische Moment). Chorgebet, Ordenstracht usw. spielen eine geringe Rolle; äußere Merkmale werden aufgegeben.
- Keine gem. Gebete, weil der freie Mensch sich selbst besser best. kann.
- Lange Ausbildungszeit (2jähriges Noviziat), definitive Bindung sehr spät.

- Wichtig f.d. Jes. ist die Vollendung der verfassungsmäßigen Zentralisation des Ordens. → Zentralistische Verfassung: Wahl des Generaloberen auf Lebenszeit. Die Generalkongregation (Provinzoberer und zwei gewählte Vertreter jeder Provinz) hat die oberste gesetzgebende Gewalt, tritt aber in der Regel nur anlässlich der Neuwahl des Generals zusammen.
- Sie kann auch auf Anordnung des Papstes oder des Generals zusammentreten (das geschah in über 450 Jahren nur neunmal, 1995 war die letzte). Unterhalb des Generals werden alle Oberen ernannt, nicht gewählt wie bei den anderen Bettelorden. Es wird aber breite Konsultation verlangt.
- Unter der Generalkongregation gibt es nur beratende Organe.
- Ein systematischer Briefverkehr aller Jesuitengemeinschaften mit dem Generalat ("litterae annuae") in Rom dient der Verbreitung von Informationen über die Tätigkeit aller Jesuiten weltweit. Die Oberen sollen situationsgerecht entscheiden, schnell, aber mit größtmöglichem Eingehen auf die persönliche Situation des Einzelnen → individ. Führung.
- Die Provinzen waren beim General in Assistenzen (~ Sprachräume, z.B. germanisch) eingeteilt.
- Stärke: Zentralistische Leitung + Flexibilität beim Eingehen auf Individuen.
- **Armut**, aber Absicherung der Studienhäuser durch Bereitstellung der Infrastruktur → Orden arm, Institutionen (z.B. Schulen) abgesichert.

- Vorgehensweise der SJ am Beispiel Prag. Ziele: religiöse Förderung von Stadt und Land, und zwar sowohl Stabilisierung der verbliebenen Gläubigen wie Rückgewinnung der anderen, letzteres nicht durch Konfrontation, sondern durch gelebtes Beispiel und geduldiges Gespräch.
- Gewinnendes Auftreten. Zielgruppe vor allem Gebildete und Multiplikatoren. Predigt in der Landessprache (tschechisch).
- Größtes Aufgabengebiet: Schul- und Hochschulbereich / Erz. der Jugend.
- Öffnung der Schulen für alle Interessenten, aber Verpflichtung zur Einhaltung der Schulordnung. Koordination der Vorgehensweise mit dem Provinzial der deutschen Jesuiten, Petrus Canisius. Realistische Einschätzung der eigenen Kräfte.

- Gewinnung von Nachwuchs unter den Schülern und Jugendlichen, aber nicht ohne Zustimmung von deren Eltern.
- Das Unterrichtssystem der Jesuiten. Ausbildung in drei Fakultäten: Humaniora und Sprachen (vergleichbar der gymnasialen Oberstufe)
 - Philosophie: Logik, Physik, Metaphysik, Ethik und Mathematik (Abschluss mit B.A. und M.A.)
 - Theologie (vier Jahre, Abschluss mit Lizentiat oder Doktorat).
- Innovative pädagogische Methoden: schriftl. + mündl. Übungen, differenzierte Klassenstufen, Konkurse, Prüfungssystem (examen eruditionis und examen morum). Schultheater (bevorzugte Themen: Heiligenleben, Märtyrer als Glaubenszeugen, Missionserfahrungen), übte die aktive Verkündigung und die Sprachen.

Schematischer Plan einer Jesuitenuni nach Ignatius:

| Fakultäten | Alter | Fächer | Lehrbücher | Studiendauer |
|-------------------|-----------|--|---|-------------------------|
| Sprachenfakultät | ca. 10-13 | 3xGram. 1xPoesis (Humaniora) | Lat / Grch Hebr. Evtl. Chaldisch, Arabisch | 4-5 Jahre |
| Artistenfakultät | ca. 14-16 | Logik Phys. m. Mathe Metaph. m. Ethik | Aristoteles | 3 Jahre (+1/2 Jahr) |
| Theolog. Fakultät | Ca. 17-20 | Scholast. u. pos. Theol. (=Kasus, KR), Hl. Schrift | Th. v. Aquin P. Lombardus AT u. NT | 4 Jahre (+ 1/2 Jahr) |

- 1599 Ratio Studorum (galt unverändert bis 1730/40) = allg. Studienordnung / Ordnung des Studienbetriebs der Kollegien festgeschrieben.
- Neue Generation der Jes. schulen führten viele zum kath. Glauben zurück.
- Älteste Häuser der Jesuiten in Deutschland: Köln (1544) und Ingolstadt (1549). Beim Tod des Ignatius (1556) bereits 12 Provinzen / Kollegien und 60 Häuser, u. a. in Indien, Brasilien und Japan mit 1000 Jesuiten. 1581 bereits 5000, 1615 schon 13000 Mitglieder der SJ. Tätigkeit auf allen Gebieten des Apostolates.

Verbreitung der Ges. Jesu

- 1548-56 schrieb I. über 6000 Briefe.
→ Kommunikation = gr. Rolle f.d. Erfolg der Ges. Jesu
- 1538 1. Haus in Rom
- 1540 1. Haus in Paris
- 1541 1. Haus in Lissabon
- 1542 1. Haus in Löwen, Pagua
- 1543 1. Haus in Kor
- 1544 1. Haus in Köln / Valencia
- 1545 1. Haus in Gandia
- 1546 1. Haus in Alcala, Barcelona ...
- 1547 1. Haus in Salamanca
- 1549 1. Haus in Ingolstadt
- Von Anfang an waren außereurop. Städte dabei.

- 5 Typen von Jes. Häusern: Professenhäuser, Residenzen, Noviziate, Kollegien, (???)
- 1556 gab es bereits 1000 Jes.
- 1581 gab es bereits 5000 Jes.
- 1615 gab es bereits 13000 Jes.
- 1640 gab es bereits 49 Noviziate, 518 Kollegien.
- Ignatius wurde 1609 selig gesprochen (von Paul V.), und 1622 heilig gesprochen (von Gregor XV).
- Es gab eine schnelle Ausbreitung über die ganze Welt. (→ Heil für alle!)

3. Neue Vitalität des Ordenslebens

Prot. Seite:

- Bereits vor der Ref. Kritik des Mönchtums durch den Humanismus (Erasmus v. Rotterdam, Ulrich von Hutten) als bildungsfeindlich und rückständig.
- Kritik ebenfalls durch die Reformatoren: Luther bejahte zwar die evangelischen Räte, sah aber in Gelübden einen Widerspruch zur Freiheit der Kinder Gottes. Er wollte keinen Zwang des Gelübdes; Kritik an Werkgerechtigkeit. Für ihn gab es keine zwei Klassen von Christen, er kannte nur das allgemeine Priestertum aller Gläubigen.
- Vorgehen der Ref. gegen das monastische (=klösterl.) Leben → Massenausstritte aus den Klöstern (dies krit. Luther).
- Er wollte zunächst Mönch bleiben, aber 1525 war Luther allein im Kloster. → Er änderte seine Einstellung und heiratete die ehemalige Zisterzienserin Katharina von Bora. Aussage: Die Ehe könnte sich – im Gegensatz zum Ordensgelübde – auf die Schrift stützen. Das ehelose Leben aber mache freier zur Meditation und verfügbarer zur Seelsorge ? näher zu Gott.
- Das Mönchtum ist aus dem Protestantismus fast ganz verschwunden (Aufhebung der Klöster zu Gunsten der Landesfürsten, der Ritter oder Städte oder zu Gunsten gemeinnütziger Stiftungen).
- Als Versorgungsstifte blieben verschiedene Klöster in lutherischen Landeskirchen bestehen, bei den Calvinisten keine.
- Erst im 19./20. Jh. gab es in den ev. Kirchen Neuansätze des Ordenslebens.

Kath. Seite:

- Andererseits bildeten sich im Kontext der katholischen Reform im 16. Jh. neue Orden und Gemeinschaften in der kath. Kirche. Dabei stand die aktive Hinwendung zur Seelsorge, Schule und Caritas im Vordergrund (auch bei den Frauengemeinschaften, was es bis dahin nicht gab).
- Bruderschaften mit caritativem Einschlag und neue Priestergemeinschaften:
Oratorium der göttlichen Liebe (Philipp Neri)
Theatiner
Barnabiten
Kamillianer: Krankenpflege im Vordergrund

Die Kapuziner

- Reformbewegung unter den italienischen Franziskanern seit 1525 unter Gregor XIII. wegen Streit um rechte Nachfolge Franziskus' = charismat. Fundamentalisten um Matthäus von Bascio
- 1528 erkennt Clemens VII diese Gem. als selbstständig an.

- Die ersten Kapuziner lebten als Eremiten → schnell zu Gunsten der Seelsorge aufgegeben.
- Zunächst nur in I, 1574 hatten sie 3000 Mitglieder, später auch Niederlassungen in Frankreich, NL, Deutschland (Rekatholisierung) und den Missionen. Die Niederlassungen wurden von Gregor XIII genehmigt.
- 1619 wurden sie ein unabhängiger, eigener Orden mit 15000 Mitgliedern, da Paul V. ihre Abh. von den Franziskanern löste. Es war ein kl. Orden, der sich der Volksseelsorge zuwandte. Das wichtigste Medium = Predigt → auch (später) bei außereurop. Missionen wichtig.
- Typisch ist das Apostolat in kleinen Gruppen zu 2/3 Patres ohne intellektuelle Ambitionen (Volksseelsorge, Volksmissionen).
- Ein populärer Kapuziner in Süddeutschland war Fidelis von Sigmaringen (+ 1622). Später wurde aus ihren Reihen der Prediger Abraham a Sancta Clara (1644-1709) berühmt.
- Die Kapuziner spielten eine wichtige Rolle in oriental. + amerikan. Missionen.
- Vitalität bes. bei den neuen Frauengemeinschaften mit aktiv-apostolischer Zielsetzung: Ursulinen, engl. Fräulein, Vinzentinerinnen } setzten sich gegen starken Widerstand durch!
- Bis 1600 waren nur beschaulich lebende Nonnen akzeptiert.

Die Ursulinen:

- Gründerin Angela Merici (1474-1540), sie wurde 1807 hl. gesprochen.
- Sie gründete 1535 eine Laiengemeinschaft zur Erziehung armer und gefährdeter Mädchen unter dem Schutz der hl. Ursula.
- Paul III bestätigte diese Gem. der ehelosen Frauen als „Bruderschaft von der hl. Ursula“ (zunächst nicht im Kloster, sondern „zu Hause“ im Schutz ihrer Fam. lebend).
- Sie lebten später (ab 1572) gem. und legten ein Gelübde ab. Sie durften aber in die Öff. gehen → vom Erzbischof von Mailand Karl Borromäus (†1584) durchgesetzt.
- Ausbreitung in Italien, wo Karl Borromäus die "vita communis" der Ursulinen durchsetzte, Frankreich (dort bes. wichtig), frz. Nordamerika (Quebec) und Deutschland (erster Orden in Köln 1639).

Die Vinzentinerinnen:

- Entstanden 1617/34 als Frauengemeinschaft zur Pflege von Armen und allein stehenden Kranken in Frankreich (Confrerie des Dames de la Charite). Gründer waren der hl. Vinzenz von Paul und Louise de Marillac.

Die Englischen Fräulein:

- Gründung der Mary Ward 1609: "Jesuitinnen" ohne Tracht und Klausur, später "Englische Fräulein". Sie wollte das Konzept des Jes. auf e. Frauenorden übertragen.
- 1585 in der Grafschaft Yorkshire geboren, sie verlebte ihre Kindheit unter Elisabeth I.; adelige Familie.
- Scharfe Unterdrückung des Kath. in ihrer Kindheit: öffentl war der Kath. untersagt. → Es kamen heimlich Priester vor allem in adelige Kreise. Sie wurden aus Belgien nach E geschickt, um heiml. die Messe zu feiern / Sak. zu spenden = Hochverrat! Gerade Frauen – auch ihre Mutter – zeigten in der Verfolgungssit. gr. Mut f.d. Bewahrung des alten Glaubens.

- 1605 neue Verfolgungsaktion → Mary Ward verließ E → nach St. Omer in ein Klarissenkloster.
- Sie gründete 1609 mit 5 engl. Fräulein einen eigenen Orden → Frauenseelsorge.
- 1611 erhielt die Gem. eine Verfassung, die der Ges. Jesu entspricht.
"Jesuitinnen": - Keine Tracht / Klausur
 - Leitung durch e. Generaloberin → stieß bald auf Widerstand
- Erziehungsaufgaben: dynamisch-aktive Praxis.
- Diese aktive, weltoffene Lebensform löste viele Widersprüche aus und führte zu päpstlichem Druck, die Klausur einzuhalten.
- Hl. Stuhl etablierte „Nunzius“ (???) in vielen Städten.
Dort sammelte sich Kritik an: apostolischer Anspruch, keine Tracht, freies Reisen.
- 1622+29 reiste M.W. pers. nach Rom, um päpstl. Bestätigung zu erreichen. → Ist nicht gelungen, da sie die Klausur für Frauen ablehnte.
- Der Konflikt verschärfte sich in den folgenden Jahren → Institute in I wurden geschlossen. M.W. erhielt Unterstützung vom bayrischen Herzog Max I. → Institute in Wien, München...
- Internierung: In der Zeit der Inquisition wurde M.W. 1631 wegen Häresie gefangen genommen und in e. Klarissenkloster „inhaftiert“. Sie zeigte gr. Treue zu ihren Zielen (→ leitete ihr Institut heimlich weiter; beschrieb Papier mit Zitronensaft).
- Rehabilitierung von Mary Ward 1632: Sie wurde im Prozess freigesprochen.
- 1632 reiste sie erneut nach Rom, doch erreichte nur die Duldung ih res Instituts durch Urban VIII; erlaubt neues Haus in Rom, aber keine Bestätigung.
- 1637 reiste sie zurück nach E. (mühselige Reise), kam dort 1639 gesundheitl. geschwächt an.
- Sie erhielt zeit ihres Lebens nicht die ersehnte päpstliche Bestätigung ihres "Institutum Beatae Mariae Virginis".
- Mary Ward wirkte in ihren letzten Lebensjahren ungebrochen für ihre Ziele in ihrer englischen Heimat; dort starb sie am 28.1.1645.
- Ihre Gefährtinnen trugen ihr Werk weiter. Sie erfreuten sich besonderer Förderung durch die Herzöge und späteren Kurfürsten von Bayern.
- Kurfürst Max Emmanuel konnte 1703 Papst Clemens XI. zur Bestätigung der Englischen Fräulein bewegen; Klausurgebot blieb, Schultätigkeit erlaubt.
- Reform in den alten Orden:

Karmeliter

- Teresa von Avila (1515-82) trat mit 47 in den Orden ein (1562).
- Reform: Rückkehr zur Regeltreue (vita communis", Klausur, Betrachtung) und verstärkte Bildungsbemühungen bei den Klöstern (OSB, OCist, OPraem, OSA).
- Ihr sind der Aufschwung und die Blüte der reformierten Karmeliter zu verdanken.
- Sie gründete 47jährig einneues Kloster. Ab 1565: 18 Reformkonvente in Esp. gegründet mit Juan de la Cruz (1542-1591)
= Karmeliter.
- Teresa schrieb viele Werke über mystische + geistl. Erf., z.B. „*El castillo Interior*“.
- Sie wurde 1970 von Paul VI. zur Kirchenlehrerin erklärt.

- Ähnliche Neuansätze bei den Bettelorden in Deutschland nach Überwindung der Krise und Verlusten an die Reformation (etwa ab 1600).
- Auch andere alte Orden nahmen Impulse des Trienter Konzils an → Reform! (z.B. Benediktiner, Augustiner,...)
- Leitmotive des TK: Gem., Bildung, ...
 - vita privata zurückgedrängt
 - öffentl. Bildungsauftrag
 - Klausur betont / Chor.
- Gilt auch f.d. Bettelorden: Noviziat / Studium wird zentral, mehr Disziplin, Regeltreue
 - Unsicherheit / Verluste.
 Auswärtige (welsche) Patres kamen zur Unterstützung zu den dt. Orden.
 - Um 1600 wieder gefangen.
- Franz (?) 1517 in 2 Orden.

4. Das Papsttum nach dem Trienter Konzil

- **Pius IV.** (1559-65) führte das TK zu Ende → machte sich an dessen Durchsetzung → gründete Konzilkongregation. Er stellte Weichen f.d. Umsetzung.
- Er führte die „*confessio tridentini*“ ein. TN von Konzilien / Synoden und Kandidaten für alle kirchl. Ämter mussten sie ablegen.
- Er bereitete die Herausgabe des *Catechismus Romanus*“ vor, bemühte sich um Reform des Kardinalkollegiums und der Konklave.
- † 1566
- Sein Nachfolger wurde am 7.1.66 der Bettelmönch/Dominikaner Pius V.

Pius V.

- Energischer Verfechter der tridentinischen Reformen war **Pius V.** (1566-1572). Er führte sie mit rigoroser Strenge am päpstl. Hof, dem Klerus und dem Volk von Rom aus.
- Unter ihm erscheinen:
 - 1566 der "*Catechismus Romanus*"
 - 1568 das "*Breviarium Romanum*" und
 - 1571 das "*Missale Romanum*".
 Ziel: Vereinheitlichung der kirchlichen Heildienste.
- 1571 Indexkongregation: zentrale Prüfung des kath. Drucks.
- Er erhob Th. v. Aquin zum Kirchenlehrer, ließ seine Schriften als klass. Lehrgut drucken.
- Pius V. wollte durchsetzen:
 - Residenzpflicht der Bischöfe / Klerus
 - Nur eine Aufg. f.d. Bischöfe
 - Zölibat für Priester.
 - Klausur in Klöstern
 → päpstl. Initiativen → Stärkung des röm. Zentralismus.
- † 1572

Gregor XIII.

- Gregor XIII. (1572-1585) war weltoffen, gebildet; er war Jurist und früher päpstl Legat in Esp. gewesen → Vertrauen Philipps II.
- Er schenkte den dt. Angelegenheiten neue Aufmerksamkeit.
→ Er richtete 1573 eine Kongregation für D ein.
- Er richtete im Dienst der Durchsetzung der Trienter Beschlüsse und zur Stärkung der Verbindungen zwischen Rom und den Partikularkirchen ständige Nuntiatoren ein, u.a. in Luzern, Graz und Köln.
- Rom wurde durch ihn zum Hochschul- und Kollegzentrum (Gregoriana, Collegium Germanicum + Romanum usw.). Er gründete viele Kollegien / Seminare in Rom. Er war ein gr. Freund der Wiss., kirchl. Erz. und der Jesuiten.
- Gregor XIII setzte die Zentralisierung fort.
- Er schuf eine amtl. Ausg. des Kirchenrechts: „*Corpus iuris canonici*“
- Kalenderreform 1582 → Gregorian. Kalender (den 6. – 13. Okt. 1582 gab es nicht).
- Kehrseite: Zerrüttung der Finanzen des Kirchenstaates → löste soz. Unruhen aus.

Sixtus V.

- Sixtus V. (1585-1590) war ein Franziskaner aus einf. Verhältnissen. Er bekam das o.g. Problem in den Griff.
- 1586 begrenzte er die Zahl der Kardinäle auf eine Höchstzahl von 70. (Dies wurde erst von Joh. XXIII. überschritten.)
- Er modernisierte den Kirchenstaat, organisierte die röm. Kurie neu (trat 1588 mit der Bulle „*Immensa aeterni*“ in Kraft; blieb bis ins 20. Jh.): Er gliederte die Kurie in 15 ständige Kardinalskongregationen mit genau umschriebenen Kompetenzen.
→ bis Paul VI. Kurienreform, dieser führte eine Reorganisation durch
→ unter Joh. P. II erneute Reorga.
- Er führte die "ad limina" – Besuche der Bischöfe (=Besuche beim Papst, wo die Bischöfe über ihre Diözese berichten) ein, alle 5 Jahre.
= Engere Verbindung zw. Papst + Bischof → Zentralismus.
- Er war ein gewaltiger Bauherr und wollte Rom zur schönsten Stadt Europas + rel. Mittelpkt. der Welt machen: → neues, barockes Rom entstand. Zu seiner Zeit wurde die Kuppel von St. Peter vollendet.
- Einrichtung einer vatikan. Druckerei.

→ Die 3 Päpste waren herausragende Persönlichkeiten. → Umsetzung des TK.

Ihnen folgten **3 Kurzpontifikate:**

Urban VII. (1590)

Gregor XIV. (1590/1)

Innozenz IX. (1591)

- Clemens VII.(??) (1592-1605) gab Rom das barocke Gewand.
→ TK fortgesetzt.
- Im Jahre 1600 feierte man mit Pomp und Glanz das Heilige Jahr („Pontifikale Romanum“) und begann den barocken Umbau der Laterankirche.
- Paul V. (1605-1621) vollendete das Langhaus von St. Peter und den Petersplatz.
- Sein Nachfolger Gregor XV. (1621-1623) errichtete die Kongregation für die Glaubensverbreitung ("Propaganda") und Mission in Asien, Afrika und Amerika (wichtig f. fr. Kolonien + Asien).

- Unter **Urban VIII.** (1623-1644) wurde 1626 die Peterskirche eingeweiht.
- Dieses Pontifikat wurde durch den Dreißigjährigen Krieg beeinträchtigt.
- Er vollzieht Schwenk von Esp nach F: Der Papst war antihabsburgisch und franzosenfreundlich eingestellt; suchte die Nähe Frankreichs, um seiner Familie das Herzogtum Parma zu verschaffen.
- Er war der letzte Papst mit maßlosem Nepotismus.
1631 Aufhebung der Engl. Fräulein
1633 Verurteilung Galileis.
- Mitwirkung am Westfälischen Frieden: Zugeständnisse an Prot. im Interesse des Friedens.
- Danach büßte das Papsttum viel an Prestige ein. Dazu trug auch die Verlagerung der politischen und ökonomischen Zentren nach Nordwesteuropa bei; Italien insgesamt geriet ins Hintertreffen.
- Der Kirchenstaat war in der europäischen Politik kein Faktor mehr; auf der Apennin-Halbinsel war er freilich für das Gleichgewicht der Kräfte wichtig ("balanza di potere").

5. Spanien unter Phillip II., die Führungsmacht des katholischen Europa

- Gewaltiger politischer und wirtschaftlicher Aufstieg Spaniens unter Karl V. und Philipp II. (1556-1598).
- Entstehung städtischer Zentren (z.B. Sevilla, Valencia, Barcelona, Valladolid, Madrid → 1561 Hauptstadt); Bevölkerungskonzentration. In diesen Zentren lebte der niedr. Adel, gr. Beamtentum, viele Handwerker, Landbevölkerung. → Freizeit
→ Aufschwung von Literatur und Theater, besonders unter Philipp III. (1598-1621).
Lope de Vega, Tirso de Molina, Calderon de la Barca.
- = Goldene Zeit Spaniens (siglo de oro).
- Karl V. = Reisekaiser.

Phillip II.

- 1556 Philipp II. ? Reisekaiser
- Er erklärte Madrid 1561 zur Hauptstadt und baute sie aus = geograph. Mittelpkt. Esp. Sie sollte eine Stadt der Gebildeten werden: Konzentration von Beamten, Gelehrten, Juristen und Theologen als "Zuarbeitern" des Königs.
- Er überließ das „Schlachtenlenken“ seinen Generälen: *„König soll Zentrum seines Reiches sein, er repräsentiert die ges. Monarchie im göttl. Auftrag“*.
- Bildung von Räten, Beratungsorganen des Königs, der alle letzten Entscheidungen persönlich traf. Zuständigkeit der Räte für Territorien (Kastilien, Italien, Indien usw.) und Bereiche (Staat, Militär, Inquisition usw.). Die Räte verfassten nur „Konsultas“ über ihre versch. Bereiche.
- Mai 1571: Rekord: 1252 Dankschr. + Verfügungen.
- Es war schwierig, sich als Weltmacht zu behaupten, da Esp ein heterogenes Königreich war.
- Konzentration der Macht im Escorial, dem neu errichteten Klosterpalast (=größter Renaissance-Bau der Erde), in dem Philipp residierte. Diesen bezog er 1584.

- Hoheitsvoller Regierungsstil, Frühform des Absolutismus, den er ausbaute.
Bürokratie - übergreifende Inst.
- Kontrolle
- **Politische Ziele** : Ausbau der spanischen Vormachtstellung und Verteidigung des Katholizismus.
- **Kirchliches Ziel**: Durchsetzung der Beschlüsse des Trienter Konzils ohne jedes Wenn und Aber.
- Im Mittelmeerraum antiislamische Politik und Sieg in der Seeschlacht bei Lepanto 1571; die Befehlsgewalt über die Flotte hatte sein Halbbruder, Don Juan de Austria.
- In den Niederlanden Verlust der calvinistischen nördlichen Provinzen ab 1566 (endgültig 1581), aber religiöse Erneuerung und kulturelle Blüte des Südens (Flandern).
- 1580 Erbschaft Portugals und des portugiesischen Kolonialreiches nach dem Aussterben der Dynastie Aviz.
- 1588 Scheitern einer Invasion Englands (Niederlage der Armada). → E wird zur stärksten Seemacht.
- Er sammelte Kolonien: Ausbau der überseeischen Besitzungen bis zu den "Philippinen".
- Das Porträt Philipps II. von El Greco zeigt einen Monarchen aus religiöser Berufung, geistesverwandt mit Teresa von Avila und Juan de la Cruz. Francisco de Quevedo: Das Leben ist ein Schauspiel, die Welt eine Bühne, Gott ist der Autor, der die Rollen verteilt, die der Mensch vollkommen auszufüllen hat.
- Philipp II. bekam von Gott die Königsrolle, und er strebte zeit seines Lebens danach, sie zu erfüllen.
- Er sah sich als „Märtyrer der Macht“, von Gott erwählt.
- Er war stets in dezentes Schwarz gekleidet und ging auf Distanz → Hofzeremoniell.
- Der König bekam Au + Ag aus Amerika → konnte so seine 65000 Mann starke Armee und die 2 Flotten (Handelsflotte + Armada) finanzieren. → Festungabauprogramm.
- Die Schwächen dieses Systems wurden erst unter seinen Nachfolgern sichtbar, denn man brauchte zur Ausfüllung dieses Königsamtes: gute Menschenkenntnis, übermenschl. Arbeitsdisziplin + die Fähigkeit, Macht zu ertragen.
- Gegen den Rat seiner Ärzte (nach den ersten Zeichen der Krankheit) inszenierte er seinen Tod als öffentl. Zeremoniell.
Dies dauerte 53 Tage → Schwankungen im Zustand (begleitet vom engen Hofstaat + Fam.
- Prozedur ist nur aus seiner Religiosität heraus zu verstehen: „*alles verstand sich von selbst*“ → Gottes Schutz.
- Er hinterließ dem Reich Frieden und dem Heer Ruhm.
- † 1598

Kapitel III: Die Kirche in Europa im Zeichen des Barock

- Der Augsburger Reichstag 1555 regelte die Rel.frage friedlich zw. Kaiser Ferdinand und den Reichsständen → Augsburger Rel.friede: „ius reformandi“ nicht mehr Kaiser, sondern Landesfürsten.
- Widererstarben der kath. Kirche: Die kath. Kirche ergriff nach der dritten und letzten Sitzungsperiode des Trienter Konzils (1562/1563)
- Maßnahmen der Konfessionalisierung: Eidespflicht für die Weihkandidaten auf das tridentinische Bekenntnis (1564); *"Catechismus Romanus"* (1566); Index verbotener Bücher (1564) und Ausbau der Inquisition in Spanien und Italien; Brevier (1568); Missale (1570).
- Stabilisierung in der Theologie und Revitalisierung der Frömmigkeit.
- Ausbau des Nuntiaturwesens, Zusammenarbeit mit den weltlichen Obrigkeiten.
- Mittelbare Klöster wurden vor der Säkularisation geschützt; die bis 1552 erfolgten Klosteraufhebungen wurden legalisiert.
- 1577 Konkordienformel: Streitigkeiten zw. „Philippisten“ (Melanchthon) und „Flacianern“ (Matthias Flacius Illyricus) wurden beigelegt, aber nicht von allen luth. Territorien akzeptiert.
- Im Reich wurde die Durchsetzung des "Geistlichen Vorbehalts" („Reservatum ecclesiasticum“) gegen den Kölner Erzbischof Gebhard Truchsess von Waldburg, der prot. wurde und 1583 die Gerresheimer Stiftsdame Agnes von Mansfeld heiratete, zum Wendepunkt. Er wollte außerdem seinen Untertanen die Rel. frei stellen.
- Gebhard wurde 1583 von der Kurie exkommuniziert und mit militärischem Beistand aus den spanischen Niederlanden ("Kölner Krieg") abgesetzt. Neuer Erzbischof von Köln wurde ein Wittelsbacher, Herzog Ernst von Bayern.
 - Präsenz der Kath.
 - Stopp der Ref. in den westfäl. Bistümern.

1. Von d. konfessionellen Konflikten zum Westfälischen Frieden (1555-1648)

- Expansion des Calvinismus nach 1555.
- Zahlreiche calvinist. Bek.formeln, davon die „Confessio Helvetia posterior“ (1566) auch von F, Schottland, Polen und Ungarn angenommen. 1559 erste frz. Nationalsynode akzeptiert mit der „Confessio Gallicana“ einen Entwurf Calvins.
- **NL** gehörte noch zum Reich.
- Einführung einer neuen Bistumsgliederung in den Niederlanden durch Philipp II. 1559: drei Kirchenprovinzen (Utrecht, Mecheln und Cambrai) zur besseren Durchdringung des Landes und Intensivierung der Seelsorge.
- Im Sommer 1566 calvinist. Bildersturm. Konfess., polit., ökon., allg. soz-kulturelle Gegebenheiten → konfess. Teilung des Landes: Generalstaaten im Norden (calvinist.), im Süden kath. Reform (durch Esp. gefördert).
- 1566 Aufstand der niederländischen Calvinisten gegen die katholische Statthalterin Philipps II. von Spanien in Brüssel, Margarete von Parma (aus religiösen, ökonomischen, politischen, kulturellen Motiven).

- Entsendung des Fernando Alvarez de Toledo, Herzog von Alba, er ergriff repressive Maßnahmen → 1567 „Rat der Unruhen“ („Blutrat“).
→ Todesurteile, Güterkonfiskationen, Vertreibung. → Flucht der Calvinisten im N.
= instabile Sit.; spanische Truppen blieben.
- Beruhigung der Lage: Seit 1587/88 Formierung des calvinistischen Staatenbundes im Norden NL's (Holland, Seeland, Utrecht, Gelderland, Overijssel, Friesland, Groningen). Staatsrel.: Calvinismus, niederländ.-ref. Kirche; auch andere Konfess. wurden in der – beim Westfäl. Frieden 1648 vom Reich abgetrennten – Republik toleriert.
- In den südlichen Landesteilen (Kirchenprovinzen Mecheln und Cambrai; Hochstift Lüttich; heute etwa Belgien) kräftige Förderung der katholischen Reform durch die spanische Herrschaft → kath. Restauration. Prot., öff. Rel.ausübung untersagt, aber toleriert.
- Die Regierung des Erzherzogs Albert und seiner Gemahlin Isabel Clara (1598-1621) Tochter Philipps II., der Tochter Philipps II. (1598-1621), war auf Versöhnung gestimmt.
→ ab 1609 Friedenspolitik
→ Förderung der Ansiedlung neuer Orden (Kapuziner u.a.).
- Kulturelle Blüte in Flandern und der Wallo nie; Peter Paul Rubens als Hofmaler in Antwerpen; Anthonis van Dyck.
- Zähle Verehrung des hl. Nikolaus im calvinist. NL ? Calvin war dagegen.
1658 Klageschrift gegen den Nikolaus scheiterte, aber Umschreibung: Sinterklaas.
- In NL öff. Übertragung d. Landung d. hl. Nikolaus
→ Kuriosität im Volksbrauchtum (hat sich als kath. Hl. bis heute gehalten).
- **In England + Schottland** dauerten die Auseinandersetzungen an.
- In Schottland unter der Führung des Predigers John Knox (1505-72) → Presbyterianismus.
- Die schottische Königin Maria Stuart, Witwe Franz II. von F, heiratete 1565 Lord Darnley (wurde von Lord v. Bothwell u.a. nach e. Mord umgebracht), den sie 1658 nach prot. Ritus heiratete.
- Sie duldete die Ref., blieb selbst aber kath. Im selben Jahr musste sie nach E fliehen, den schottischen Thron übernahm ihr Sohn Jakob VI., der die Presbyterianer anerkannte.
- Da Maria Ansprüche auf den engl. Thron erhob, wurde sie von Elisabeth I. in Schutzhaft genommen und 1587 als angebliche Mitwisserin e. neuen Attentats auf Elisabeth hingerichtet.
- Puritaner (strenge Calvinisten) waren nicht bereit, die anglikan. Fortführung kath. Ausdrucksformen zu akzeptieren → wurden von der Staatskirche bekämpft und viele wanderten aus.
- **Im Reich (D)** Zusammenschluss zu zwei konfessionellen Blöcken:
1608 prot. Union, angeführt von Kurfürst Friedrich IV. von der Pfalz;
1609 kath. Liga, angeführt von Herzog Maximilian I. von Bayern (gegen prot. Entwicklung in ihren Landesstätten).
→ Toleranz in habsburg. Gebieten.
- Teile des Adels / Städte → Prot.

- Im Mai 1618 „Prager Fenstersturz“: 2 Statthalter des Erzherzogs Ferdinand wurden von Adligen aus dem Fenster geworfen. → es wurde als Wunder gedeutet, dass diese überlebten.
?
- 1618 Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges in Böhmen.
- 1619 † Kaiser Matthias' → Nachfolger wurde Erzherzog Ferdinand.
- Ferdinand II. ergriff gegenref. Maßnahmen; er trieb die tridentinische Erneuerung des Kath. voran.
→ Adel Böhmens sah sich bedroht. Die ober- und niederöstr. Stände verweigerten ihm 1619 die Erbhuldigung → wählten Ferdinand nicht.
- Um der Rekatholisierung durch Ferdinand II. von Habsburg zu entgehen, kamen die böhmischen Stände in Prag zus. und wählten den (calvinist.) pfälzischen Kurfürsten Friedrich am 26/27.8.1620 zum böhm. König (sog. „Winterkönig“).
- Friedrich II. aus Prag war mit der engl. Königin Elisabeth I. verheiratet; er wurde von E und NL unterstützt.
- Am 28.8.1620 wurde Ferdinand zum Kaiser gewählt.
- Ferdinand verhängte die Reichsacht gegen seinen Rivalen Friedrich.
- Niederlage des Winterkönigs in der Schlacht am " Weißen Berg" vor Prag am 8.11.1620. = Sieg der Liga + Ferdinands .
- Rekatholisierung (gewaltsam) Böhmens , der Oberpfalz und der Rheinpfalz (damals kam die Bibliotheca Palatina von Heidelberg nach Rom). Die Pfalz wurde von Esp. + Bayern besetzt.
- Der Herzog Max Bayern erhielt 1623 die Rechte Friedrichs II. (die pfälzische Kurwürde).
- Verlagerung des Krieges durch die Flucht des Pfälzers (Friedrich) nach Norddeutschland.
- Eingriff des Herzogs Christian von Braunschweig – Lüneburg als Verbündeter Friedrichs; wurde von den Prot. unterstützt (im N + NW → prot. Position aufgebaut).
- Überfall auf die Bischofsstadt Paderborn, bei dem der Domschatz und der Schrein des hl. Gregorius konfisziert wird.
- Im August 1623 wird er durch Tilli im Münsterland besiegt
- Dänenkönig Christian IV. griff in den Krieg ein → wird ebenfalls durch Wallenstein + Tilly geschlagen.
- Im Frieden von Lübeck (25.5.1629) erreicht die katholische Liga den Höhepunkt ihres Einflusses. Sieg der Kath. gegen die antihabsburg., prot. Union.
Kath. = Stärke!
- Das nun erlassene Restitutionsedikt vom 6.3.1629 wurde zum Wendepunkt des Krieges: Ferdinand II, versuchte, alle seit 1552 von den Protestanten eingezogenen geistlichen Stifte und Kirchengüter entsprechend dem "Geistlichen Vorbehalt" an die Kath. zurück zu geben (→ N, belg. Herzogtümer, Württemberg).
- 1629 Restitutionsedikt (=Wiederherst.) → Rekatholisierung. Die Position der Prot. war so schlecht wie nie seit 1555.
- Betonung, dass „ius reformandi“ nur den Reichsständen zukomme → folglich auch den Hochstiften → Einläutung der konsequenten Rekatholisierung zahlreicher Hochstifte.
- Beim Adel wurde die prot. Bew. nicht mehr geduldet → übersteigertes Machtbewusstsein.
Kaiser: monarch. Gewaltzentrierung = Stärkung seiner Stellung im Reich

Fürsten: Stärkung ihrer Macht

Bayern: Stärkung der Zentren + polit. Stärke.

- Anlehnung bisher kaiserfreundl. Städte (**Stände?**) an ausländische Kräfte.
- 1631 Erzbistümer Bremen, Magdeburg, 5 Bistümer im N., 150 Klöster, 150 Pfarreien in kath. Hände zurück.
- Die Prot. schlossen sich stärker zus.

- Das schroffe Vorgehen der Katholiken- besonders in Magdeburg, führte zum Eingreifen der Schweden unter Gustav II. Adolf. Er besiegt Tilly 1631, fällt selbst 1632.
- Affäre: Ermordung Wallensteins (1631/34).
- Dann aber unterlagen die Schweden bei Nördlingen den bayerisch-kaiserlichen (-span.) Truppen.

- Daraufhin griff Frankreich als letztes Land zugunsten der evangelischen Allianz gegen den Kaiser in den 30jährigen Krieg ein. Kardinal Richelieu (leitender Minister Ludwigs XIII. bis 1642) leitet das Land nach alter Staatsraison (regiert nach Maßstäben aus dem vorhergehenden Jh.).
→ Aufrichtung F's.
- Richelieu findet Unterstützung bei Papst Urban VIII. (1623-44 **???**). Dieser sah seinen Handlungsspielraum durch das Aufstreben F's erweitert, da die kath. Kräfte in F stark waren.
Im Inneren Kath. gestärkt durch Einschränkung des Edikts von Nantes (1629) und Annahme der Trienter Konzilsdekrete.
- Seit 1630/35 Ringen Schweden / F mit Habsburg.
- Polit. nicht konfess. Motive, um auf der Seite der Protestanten in den 30jährigen Krieg einzugreifen.

- D litt sehr unter dem Kriegsgeschehen: Verheerung weiter Teile Deutschlands durch fremde Soldateska. Gleichzeitig wütete der Hexenwahn.
- Dieses Leid bewegte den Kaiser und die Reichsstände, so dass sie übereinkamen, auf weitere konfess. Änderungen der Territorien zu verzichten und Friedensverhandlungen in Münster mit F und in Osnabrück mit Schweden aufzunehmen (seit 1644).

- Der "Westfälische Friede" (1648) dehnte den Augsburger Religionsfrieden auf den Calvinismus aus.
- Das interkonfessionelle Kräfteverhältnis (Bek.stand + Kirchengut) wurde auf dem Stand des "Normaljahres" (1624) festgeschrieben; Ausnahmen: Österreich und kaiserl. Erblande (kath.), (bayr.) Oberpfalz (kath.), Rheinpfalz (ref.).
- Das Restitutionsedikt wurde f. ungültig erklärt, die Säkularisation einiger geistl. Territorien bestätigt.
- Die Schweiz und die Niederlande schieden aus dem Reich aus. Frankreich fasste in Lothringen und im Elsass Fuß, Schweden in Vorpommern und Bremen-Verden.
- Das Reich blieb als lockerer Staatenbund aus kl./mittleren Staaten bestehen; volle Landeshoheit f. Reichsstände → Vorbehalt: keine Bündnisse gegen Kaiser + Reich.
- Der Kaiser wurde in allen wichtigen Angelegenheiten an die Zustimmung des Reichstages in Regensburg gebunden.

- 3fache Bed. des westfälischen Friedens:
 - 1. Europäische Staatenwelt stabilisiert → Völkerrecht / Souveränität / Gleichberechtigung.

- 2. Reichsverfassung in vielen Punkten fixiert, die zuvor zw. Kriegs- und Bürgerkriegsparteien strittig waren. → polit. Form der europ. Mitte.
- 3. Friede regelte dauerhaft die Koex. der 3 Konfess. (kath., luth., cal.)

2. Das religiöse Leben des nachtridentinischen Katholizismus

- Wichtigstes kath. Konfessionsmerkmal: Messbesuch an Sonn- und Feiertagen. Anteilnahme der Gläubigen oft wegen der Kirchenarchitektur schwierig. Empfehlung zum privaten oder gemeinsamen Gebet (Rosenkranz, Litaneien).
- Die Predigt begann mit der Einübung der Grundgebete (Vaterunser, Ave Maria, 10 Gebote...) und endete mit den öffentlichen Ankündigungen.
- Im 17. Jh. Einsatz der Oratorianer für mehr direkte Anteilnahme der Gläubigen am Messopfer. Folge: Beseitigung der Lettner und Umgestaltung der Chöre. Wunsch nach einer lebendigeren Gestaltung des Godi, Altar + Tabernakel näher an Gläubige rücken → die Gläubigen näher an den Zelebranten bringen.
- Erscheinen von zweisprachigen Messbüchern, bes. in Frankreich lateinisch-französisch. Spielten nach 1685 bei der Zurückgewinnung der Hugenotten eine wichtige Rolle.
Aber: ? der Besucher konnten nicht lesen → Kirchengesang.
- In Deutschland mehr Andachts- und Gesangbücher.
- Revival der sakramentalen Verehrung der Eucharistie; knieender Empfang der Kommunion.
- Die Praxis der Osterbeichte: Beichte + Kommunionempfang wurden in der Osterzeit verpflichtend. → sorgfältige Erforschung der begangenen Sünden, um das Sak. der Buße recht zu empfangen. Aufkommen der häufigeren Beichte.
- Die Generalbeichte der Sterbenden kam auf, denn wer ohne Beichte starb, wurde ohne Zeremonie in ungeweihter Erde begraben.
- Testamente und fromme Stiftungen.
- Die Taufe geschah sehr früh, bei Todkranken durch Vater oder Hebamme (Nottaufe). Der Taufpate gibt den Namen und ist f.d. christl. Lebenslauf verantwortlich.
- Taufe und Sterbesakramente waren bei den Gläubigen unumstritten, weil hier das Seelenheil auf dem Spiel stand.
- Das Begräbnisbrauchtum war unterschiedlich je nach soz. Rang. Überführung in die Kirche, Godi, Beisetzung in der Kirche oder auf dem Friedhof.
- 17. Jh.: Zahlreiche Wieder- / Neugründungen von Bruderschaften:
„Todesangst Christi“: Sinn, ihren Mitgliedern in der Todesstunde beizustehen.
„Vom Altarsakrament“: Verehrung der Eu.
„Rosenkranzbruderschaft“
„Skapulierbruderschaft Unserer lieben Frau vom Berge Karmel“: Marienverehrung
- Zeigen sich in der Öffentlichkeit:
 - o Beerdigung e. Mitbruders
 - o Prozessionen in der Karwoche, zu Fronleichnam, am Patronatsfest.
- An best. Tagen im Jahr gem. Godis; verpflichten ihre Mitglieder zu Ablassgebeten. Nicht jeder Kath. war in e. Bruderschaft.
- Die Wallfahrten jeder mind. 1mal im Jahr, Rückgang der großen Fernwallfahrten, Aufschwung der regionalen Pilgerstätten, z. B. Kevelaer, Neviges, Werl, Telgte.

- Die Volksmissionen der Kapuziner, Jesuiten und Lazaristen.
- Die Mystik der Zeit: Franz von Sales, Pierre de Berulle.
- Das Priesterideal war der gut ausgebildete, leistungsbereite, asketisch disziplinierte Zölibatär.
- Die liturgischen Anweisungen gingen bis in die Körpersprache. Kleidungs Vorschriften.
- Aus der volkstümlichen Festkultur wurde der Priester strikt ausgegrenzt (Tabuisierung von Alkohol und Sexualität). Diese Idealvorstellung wurde im Rahmen von flächendeckenden Visitationen mit penibler Nachfrage (Rasterverschärfung im Laufe der Zeit) strikt durchgesetzt.

3. Die geistigen Strömungen der frühen Neuzeit in kath. Theologie und Praxis

- 16./17. Jh.: Die "Barockscholastik" hat sich als wissenschaftlicher Denkstil der Zeit durchgesetzt. Heute hat sie jedoch keinen guten Ruf. Die Hauptwerke sind nicht aus dem Lat. übers. → schlechtes Kenntnis.
- Gegnerschaft zum Humanismus, obwohl die Hauptvertreter selbst Humanisten waren.
- Antiref. Haltung, gedankliches Instrument der kath. reform, gleichwohl von der prot. Orthodoxie übernommen → interkonfess. Charakter.
- Hauptvertreter:
in Italien: Thomas de Vio Cajetan (†1534, Dominikaner), Francesco de Sylvestris de Ferrara (†1528, Dominikaner), Roberto Bellarmine (†1621, Jesuit).
in Spanien: die Schule von Salamanca mit: Francisco de Vitoria OP (†1546, Dom.), Domingo de Soto OP (†1560, Dom.), Melchior Cano OP (†1560, Dom.), Domingo Banez OP (†1604, Dom.), Gregorio de Valencia SJ (†1603, Jes.), Francisco Suarez SJ (†1604, Jes.) und Luis de Molina SJ (†1600, Jes.).
- Lit. Schwerpunkt: Thomaskommentare und Disputationen.
- Methodisches Hauptwerk: "*Loci theologici*" von Cano → 10 Orte der Theologie, zentrales Thema: Kirche wird zum exemplarischen Ort von Theologie in der Geschichte. --> Neu: Ekklesiologie.
- Die Kirche wird als Ort der Theologie bestimmt. Die Dogmatik wird als theologisches Fach begründet.
- Die Barockscholastik ist keine Restauration der m.a. Scholastik → Renaissance.
- Die Theologie der frühen Neuzeit war durch die Wiederentdeckung des geistigen Erbes der Antike durch die Humanisten, durch die Wahrnehmung fremder Kulturen in anderen Erdteilen und andere Umbrüche herausgefordert.
- Neue historische und gesellschaftliche Gegebenheiten wurden von den Barockscholastikern unter dem Gesichtspunkt ihrer Bedeutung für den Glauben erörtert. So gelangte z. B. Francisco de Vitoria zur Erkenntnis der Grundprinzipien des Völkerrechtes. U. a. lehnte er die Sklaverei ab und verurteilte die Folter.
- Theologisch neu ist die Ekklesiologie: Die Kirche ist es, die den Glauben weitergibt und in der Theologie Autorität hat; Kirche wird dabei als "res publica christiana" (Cano) verstanden.
- Ebenso gewinnt die Moraltheologie an Bedeutung.
- 1631 „*Cantio criminalis*“ Friedrich Spee von Langenfeld und seine fundamentale Kritik der Verfahrensmittel in den Hexenprozessen: 51 Fragen + Antworten zur Verfahrensordnung und Schuldanalyse in den Hexenprozessen.

In Paderborn Moraltheologe und Beichtvater → bindet Rechtswesen an Gerechtigkeit und Wahrheit.

- Galileo Galilei: Konflikt zwischen wissenschaftlicher Erkenntnis und kirchlicher Autorität (Inanspruchnahme einer unfehlbaren Schriftinterpretation) → heliozentrisches Weltbild des Kopernikus.
- Die Aufwertung der Predigt durch das Trienter Konzil. Umsetzung des Konzils besonders durch Jesuiten und Kapuziner.
- Jeremias Drexel (†1638, Jes.), erfolgreicher Vertreter der Jes.predigt, Münchner Hofprediger und Predigttheoretiker. → Verkündigungspraxis im Dienst des frühabsolutistischen Staates; Verkündigung wird zum "theatrum sacrum", an dem die ganze Welt und die Gemeinde teilnimmt.
- Kapuzinerprediger: Prokop von Templin und Martin von Cochem. Predigt als "Botendienst zwischen. Himmel und Erde". Starke Volksbezogenheit.
- Prokop leitet seine ZuhörerInnen an, aus ihren bürgerlichen oder bäuerlichen Erlebniswelten heraus Gott als Schöpfer zu erkennen.
- Martin von Cochem ist ein meditativer Erzähler, der bei der Schilderung von Christi Passion darauf zielt, körperliche Schmerzvorstellungen im Hörer/Leser zu wecken.
- Abraham a Sancta Clara OESA (Augustiner), Wiener Hofprediger, bringt die Predigt in die Nähe des barocken Theaters; Publikum und Prediger agieren in einem heiligen Spiel, welches den Himmel, die Schöpfung und die Geschichte umfasst.

4. Die Reichskirche zw. dem Westfälischen Frieden und dem Siebenjährigen Krieg (1648-1756/63)

- Auch nach dem Westfälischen Frieden noch politische Instabilität:
 - Türkengefahr im Osten;
 - Expansionskriege Ludwigs XIV. im Westen: Reunionskriege im Elsass 1680/83;
 - Pfälzischer Krieg 1688/97;
 - Spanischer Erbfolgekrieg 1701-13 → Bourbonen span. Krone, Ö-U: span NL, Mailand, Sardinien, Neapel
- Besonders die geistlichen Staaten Trier, Worms und Speyer litten darunter. Kriegsfolgen drückten auch viele andere Landstriche noch lange.
- Stark verschuldete Fürstbistümer: Paderborn, Hildesheim, Regensburg, Konstanz und Chur; wohlhabende Fürstbistümer: Mainz, Köln, Münster, Würzburg, Bamberg, Augsburg.
- Die geistlichen Staaten förderten besonders Kunst, Musik, Wissenschaft und Caritas. Sie hatten nur geringe Militärausgaben:
- Im Bistum Bamberg 1683 Bischof Marquard Sebastian Schenk von Stauffenberg:
 - Gründung eines Geistlichen Bauamtes (erhielt Beiträge aus Pfarreien, gab Zuschüsse bei Kirchenbauten).
 - Errichtung von Schloss Seehof (Memmelsdorf) durch den Bischof.
- Nun folgte 1693 Lothar Franz von Schönborn, auch Bischof von Würzburg. Bau der dortigen Residenz durch Balthasar Neumann (†1753). Prunkvolle Feste aus geistlichen und weltlichen Anlässen. Die Basiliken in Vierzehnheiligen und Gößweinstein.

- Dem Haus Schönborn war der Aufstieg zu einer der vornehmsten Fam. des Reiches gelungen. L.F. von Schönborn wurde 1695 auch zum Bischof von Mainz und damit Kurfürst und Erzkanzler des Reiches gewählt.
- Die Bauten der Klöster Banz, Ebrach, Langheim und auf dem Michelsberg durch Leonhard, Wolfgang und Georg Dientzenhofer. Neubau des Priesterseminars und vieler ländlicher Pfarrkirchen.
- Die religiöse Volkskunst auf dem Land (Bildstöcke und Martern).

- In Nordwestdeutschland Clemens August von Bayern, Kurfürst von Köln, Fürstbischof von Bielefeld, Münster, Osnabrück und Paderborn sowie Hochmeister des Deutschen Ordens (1700-1761). Bauherr der Schlösser Brühl, Neuhaus und Clemenswerth. Hofleben in Bonn.
- Wiedererrichtung des Priesterseminars in Köln. Stiftung des Clemens-Hospitals in Münster.
- Ausrichtung der 900-Jahr-Feier der „Translatio Sancti Liborii“ von Le Mans nach Paderborn 1736.

- Die verschwenderische, luxuriöse Amtsführung der Wittelsbacher → Schulden, hohe Steuern, bes. als der 7jährige Krieg (1756/63) auch die nwdt. Bistümer heimsucht.
- Die Situation der armen Bevölkerung war sehr hart. Bevölkerungswachstum. Hungerjahre wie 1713.
- Armenfürsorge der Klöster; Beispiele aus Oberschwaben (Zwiefalten, Schussenried, Weingarten. Rot). Abt Hermann Vogler von Rot: *„Wir würden keine Entschuldigungen finden, wenn wir im Überfluss aller Güter bequem auf dem Wagen fahren und die Bettler, die ebenso wie wir nach dem Bild Gottes geschaffen und vielleicht ihm angenehmer sind, hungrig und mit leeren Händen weggeschickt würden“*.
→ Klosterbrot, Armenbrot. Gnadenbrot, Kostkübel usw. endete mit der Säkularisation der Klöster 1803; die Armen waren von da an auf die Fürsorge der Gemeinden angewiesen.
- Mit Benno Hubensteiner lässt sich zusammenfassend sagen (Vom Geist des Barock. S. 21): *„... es ist ...die Frömmigkeitshaltung des späten Mittelalters. die im Barockkatholizismus wiederkommt, nur jetzt durch die Glaubenskämpfe geläutert, durch Trient stärker in die Zucht genommen. vom neuen Zeitstil machtvoller vertont. Für die Geistesgeschichte der katholischen Länder Europas bedeutet der Barock, grob gesprochen, eine Verlängerung des Mittelalters um nochmals zweihundert Jahre“*.

- 7jähriger Krieg = Wende, Ende der Barockkultur.
 - o Preußen + E = Sieger
 - o F + Ö = Verlierer
 → Ende des 18. Jh.s → gravierende Veränderungen: frz. Rev., Ende der Reichskirche.
- Schwerpkt. in den nichtkath. Ländern: E = best. Macht.

5. Die Kirche in der Auseinandersetzung mit der Aufklärung

- Aufklärung war eine (die) beherrschende Geistesrichtung des 18. Jh.s, die auf die Vernünftigkeit von Welt und Mensch letztes Vertrauen setzte und die Veredelung des

Menschen erstrebte. Es ist eine Selbstbereicherung die von den Anhängern von Anfang an im pos. Sinn verwandt wurde.

- Aktives, verantwortungsvolles, stolzes Selbstbewusstsein
- The age of reason (GB).
- Das erz. Moment war sehr wichtig; stärker moralisch, als lehrend. Aufklären richtet sich an Verstand + Gefühl.

- Definition vom kath. Theologen Lorenz Westenrieder 1780: Hüllen wegräumen, Licht in Verstand und Herz Platz machen.
- Christoph Martin Wieland: „*Aufklärung - das ist so viel Erkenntnis, als nötig ist, ... über alle Gegenstände ohne Ausnahme ausbreiten, worüber sie sich ausbreiten kann ...*“ (Falsches + Wahres zu erkennen).
- Johann B. Basedow: Aufklärung = jede Veränderung des Bewusstseins, die einen Fortschritt brachte. → wertete Dogma des Glaubens, Vorst. von Sünde / dem Bösen als rückständig.
- Aufklärung = (f.d. Zeitgenossen) Fortschritt.
→ Kirche als rückständige Welt angesehen. → Gegen den Offb.- und Gehorsamsanspruch des christl. Glaubens wurde das Vertrauen auf die eigene Vernunft proklamiert.
- „Aufklären“ war zunächst ein Verb → TUN: Erzieherische / moral. + intellektuelle Ansprüche → Boom des Schulwesens.
→ Wahrheitssuche im Vertrauen auf die Vernunft; eigene Erkenntnis soll leiten.
- Aufklärung = gr. Selbstbewusstsein → machte Kirche + konfess. Gegensätze für Kriege verantwortlich.

- Ursprünge der Aufklärung in den Niederlanden (Baruch Spinoza) und in England (Thomas Hobbes).
- Entwicklung des englische Deismus durch John Locke (†1704) eingeleitet. Er verwendete bereits eine vernunftmäßig begründete Rel.theorie und plädierte für rel. Toleranz.
- Lord Cherbury vertrat die “natürliche Religion“
 1. Existenz Gottes, Gott ist wirklich.
 2. Sittliche Freiheit und Verpflichtung des Menschen, ihm zu dienen.
 3. Solcher Dienst geschieht durch Tugend und Frömmigkeit, nicht durch Riten.
 4. Fehler sind zu bereuen und wieder gutzumachen.
 5. Den Menschen erwartet eine göttl. Vergeltung im Diesseits und im Jenseits.

- Die französische Aufklärung übernahm Inhalt und Methode ihres Denkens aus E
→ Internat. Bew. + Prägung zentraler Begriffe → Begriffe in weite Teile Europas
→ In F: rel.feindlichste Ausprägung (wegen enger Bindung von absolut. Staat und Kirche durch die Aufhebung des Edikts von Nantes von Ludwig XIV.
- Religionsfeindliche Tendenz erklärt sich aus dem Gegensatz der Aufklärung zum absolutistischen Staat, mit dem die Kirche eng verquickt war .

- Sonderweg in der frz. Kirche: Der Gallikanismus:
1682 Erklärung der 4 gallikan. Artikel;
1685 Aufhebung des Edikts von Nantes.
Nationalfranzösisches Kirchenwesen unter wesentlichem Einfluss des Königs in loser Verbindung mit dem Apostolischen Stuhl.

- Die Frz. richten sich gegen eine Kirche, die vom Staat zu einer Fassade gezwungen wurde. → Klerus flüchtet sich in „innere Immigration“ → auch Gedanken der Aufklärung.
- Konz. in Paris und Süd-F.
- Das Haupt der frz. Aufklärung = Voltaire (1697-1778): Gott ist nicht notwendig, aber durch praktisches Denken ist seine Ex. sinnvoll. (=deist. Position)
- Seine Kritik an der Kirche v.a.: Intoleranz, Verbreitung von Aberglauben. Seine Schriften wurden zu beliebtem Konsumgut → wachsende anti-kirchl. Stimmung.
- Die Enzyklopädisten verbreiteten Voltaires Gedanken. Sie gaben eine 35 Bde. umfass. Enzyklopädie heraus (Diderot, D'Alembert), wollten nat.wiss. Wissen sammeln → Anwendung in Technik / Gewerbe.
- Aufschwung von Gewerbe und Technik.
- Rousseau (†1778) verwies neben Vernunft auf das Gefühl, propagierte Rückkehr zur Natur:
 - o Gleichheit der Menschen
 - o Naturrel.
 - o Gott gegeben aus dem Gefühl der Menschen.
- In D: rel.wohlvollend, Leibniz ? rel.feindlich.
- In E: tolerante Haltung
- In F: rel.feindl. Haltung; Aufklärung gegen abs. Staat + Kirche.
- In D: Gottfried Wilhelm Leibniz (†1716): Vereinbarkeit von Rel. + Nat.wiss.
 - o universaler Gelehrter / vielseitig
 - o sucht nach Vereinb. von Rel. + Wiss.
 - o Debatte über die trennenden Fragen: ökumen. Einstellung, z.B. in F, verteidigt → Leibniz zum Anwalt der Prot. gegenüber den kath. Bischöfen.
 - o Zentrales Anliegen: Wiedervereinigung der Christen
- Leibniz unternahm unzählige Reisen mit dem Anliegen des rel. Dialogs auch mit anderen Rel.
Er sucht Gebetsformen, die von allen Rel. mitgesprochen werden können.
Standort in Wolfenbüttel → hat Bib. aufgebaut.
- Der Unionskonvent mit Bischof Spinola in Hannover von 1683. Erstellte Vier-Stufen-Plan zur Ökumene:
 1. Einigung von Luther + Reformierten
 2. Einigung von Prot. + Angl.
 3. Einigung von Prot. + Angl. mit der Ostkirche
 4. Einigung von Ostkirche + Kath.
- Er wollte auch die Schranken zu Juden + Muslimen überwinden.
- Lessing suchte darüber hinaus den gemeinsamen Gottesbegriff der drei monotheistischen Religionen (Nathan der Weise / Ringparabel) → Aufklärungsförderung.
- Freimaurertum: Verehrung eines nicht näher best. höchsten Wesens.
- 1781 Kants „*Kritik der reinen Vernunft*“ → Welt kann nur erkannt werden, wie sie uns erscheint, nicht wie sie ist.

- König Friedrich II. in Preußen war selbst überzeugter Anhänger der Aufklärung. Er stand der christl. Theologie ablehnend gegenüber, glaubte aber an Gott.
- Er holte Voltaire an seinen Hof.
 - beide hatten scharfen Verstand
 - Neigung zur Ironie
 Voltaire wählte sich am Hof in der Stellung eines Ministers.
- Friedrich predigte Toleranz geg. Rel.
- Nach der Aufhebung des Jes.ordens holte er sie in sein Land zum Ausbau des Schulwesens. (Die Aufhebung des Ordens war ein kirchengesch. Ereignis der Veränderung.

6. Die Aufhebung des Jesuitenordens

- Die Jes. hatten in vielen Teilen des ges. + kirchl. Lebens gr. Macht.
- Die „Ratio studiorum“ von 1599, bei ihrer Entstehung eine fortschrittliche Studienordnung, war inzw. durch den Fortschritt der Na.wiss. überholt. In Göttingen, z.B. gab es ein neues Zentrum der Wiss.
- Auch unter den Jes. gab es wiss. Interessierte, aber im ganzen fehlte die Innovation des 18. Jh.s, die notw. Neuerungen blieben aus.
- Kant: „Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit...“
 - durch Fht.
 - von Vernunft Gebrauch machen
 - Kritik an Kirche: „Kirche wird gegen Vernunft verlieren.“
 → Kritik der Aufklärer an den Jesuiten.
- An den kath. Hochschulen wurde die Auseinandersetzung mit der Aufklärung vor allem defensiv betrieben. Die neuen, prot. Hochschulen wurden zu Hochburgen der Aufklärung, aber wenig Auseinandersetzung mit den neuen Ideen, eher Auflehnung gegen Kirche und Trad.
- 18. Jh. Propaganda gegen Jes (z.B. durch Polemiken von Voltaire, Pascal, Montesquieu u.a.); warfen den Jes. Laxheit und Oberflächlichkeit in der Bildung vor.
- Zum Nachteil geriet den Jes. ihr gr. Chorgeist + ihre gr. Selbstsicherheit.
- 1742 Päpstliche Entscheidung (Benedikt XIV) im Ritenstreit gegen die mod. Missionsmethode der Jesuiten, die das Christentum auch fremden Kulturen in e. angepassten Form vermitteln wollten.
- 1749: 39 Provinzen, 22600 Mitglieder, 669 Höhere Schulen geleitet.
- Stellung der Jesuiten an den katholischen Höfen Europas: Die Jes. hatten die Nähe zu den Herrschern gesucht zu gr. Ehre Gottes. Sie stellten an vielen Höfen die Beichtväter, berieten viele Mächtige (auch am frz. Hof, Mätresse Ludwigs XIV. (Madame Pompadour) war eine scharfe Gegnerin der Jes.
- 1750 Spanisch-portugiesischer Grenzvertrag für Südamerika: Portugal überließ Sakramento den Spaniern und sicherte sich dafür and. span. Gebiet auf der Ostseite des Rio Uruguay, auf dem 7 Jes.-Missionen lagen.
- Portugiesische Regierung verlangte Umsiedlung der Jes. mit den ca. 30.000 Indios der Missionen → Aufstand der Indios → wurde den Jes. angelastet, obwohl diese sich bemüht hatten, die Indios von dem Aufstand abzuhalten. zudem hatten sie die Hälfte der Bewohner bereits zum Umzug bewegt.

- Der Portugiesische Premierminister Pombal verteilte Flugblätter gegen die Jes.
- 1758 Attentat auf König Joseph II. (I ?) → Jes. wurden ohne Untersuchung verhaftet + als Anstifter verurteilt. Ihre Güter wurden im Jan 1759 beschlagnahmt, ihre Mitglieder interniert und im Sommer ausgewiesen.
(Die Verhaftung + Ausweisung geschah s. brutal und menschenunwürdig!)
- Pombal verbietet 1759 die Gesellschaft Jesu in Portugal und den portugiesischen Kolonien.

- Frankreich Ein Ereignis in den Kolonien: Die Affäre um P. Lavalette (Superior + Missionsprokurator auf der Insel Martinique), der f.d. wirtschaftl. Absicherung der Missionsarbeit verantwortl. war (Missionsplantagen).
- Der Pater hatte sich ökonom. verkalkuliert → Die Mission wurde von der Bank haftbar gemacht.
→ kam vor den frz. Ständerat 1762.
- Schließung der Jesuitenschulen 1762, Aufhebung des Ordens in Frankreich 1764.
→ sämtl. Güter wurden eingezogen (60 Mio. Lire).
- Die frz. Jes. durften in F verbleiben, aber keinen Kontakt zum Orden haben → viele verließen F.

- Mitte der 50er des 18. Jh.s gab es eine Serie von Unglücken: Schiffe von Engländern gekapert, Stürme, Epidemien. Das zus.arbeitende Handelshaus machte bankrott → frz. Gläubige machten frz. Ordensprovinzen f.d. Verlust von 1½ Mio. Lire verantwortlich.
- Die Jes. lehnten die Haftung ab → Affäre vor Parlament, welches im August 1762 entschied, dass der Orden haften müsse.
→ Breite öff. Kampagne gegen den Orden (Aufklärer um Madame Pompadour).
- Die Mehrzahl der frz. Bischöfe waren f.d. Jes. Der Erzbischof de Beaumont musste wegen eines protes. Hirtenbriefs in Verbannung.
- 1776 wurden alle jes. Schulen geschlossen.

- Auch in Spanien gewann die jes.feindl. Stimmung die Oberhand.
Die Grundnahrungsmittel verteuerten sich die Grundnahrungsmittel und der Sombrero wurde verboten → Proteste der Bevölkerung.
- Der Staat beschuldigte hier willkürlich die Jesuiten, den Volksaufstand in Madrid angezettelt zu haben.
- Nach perfekter geheimer Vorbereitung wurden die Jesuiten plötzlich in der Nacht vom 31.3. / 1.4.1767 alle festgenommen. Sie wurden zuerst aus Spanien, dann auch aus den Kolonien ausgewiesen und 1767/8 in den Kirchenstaat verbannt. Betroffen waren über 5.000 Patres und Brüder.

- Nähere Darstellung der Vorgänge in Mexiko. Proteste und Widerstand in Patzcuaro, Guanajuato und San Luis Potosi.

- Papst Clemens XIII. war eigentl. ein Freund der Jes., aber er starb 1769.
- Das Konklave von 1769. Als Nachfolger hatte nur ein Gegner des Jes. eine Chance durch die Einflussnahme der katholischen Höfe.
→ Die Wahl des Kardinals Lorenzo Ganganelli OFM (Franziskaner) zum Papst (Clemens XIV.).
- Die Taktik des neuen Papstes: Zeitgewinn. Es gab zunächst nur Einzelmaßnahmen gegen die Jes., aber es wurde gr. Druck auf ihn ausgeübt.
- Ungünstig f.d. Jes war die Einstellungsänderung der Kaiserin Maria Theresia (wegen den Verhandlungen mit F über die Heirat ihrer Tochter mit den frz. Thronfolger).

- Auswirkungen des Ehevertrages zwischen Ludwig XVI. und Maria Antonia von Habsburg-Lothringen auf die österreichische Jesuitenpolitik.
- Wachsender Druck auf den Papst.
1772 drängte der span. Gesandte auf die Aufhebungsbulle. → Am 8./9. Juni 1773 unterschrieb Clemens IV. sie.
- Publikation der Aufhebungsbulle am 16. August 1773; die Bulle trat jeweils in Kraft, wenn sie durch den zuständigen Diözesanbischof verkündet wurde.

- Durchführung der Bulle im Kirchenstaat.
Verhaftung und Tod des Ordensgenerals Lorenzo Ricci. Hauptanklagepunkt: Jes. hätten Güter versteckt.
- Clemens † 22.9.1774
→ Sein Pontifikat ist ein Bsp. f.d. Ohnmächtigkeit des Papstes und die Selbstverstümmelung der Kirche.
- Unter seinem Nachfolger Papst Pius VI wurden die Haftbed. leichter.

- Durchführung in Österreich und Deutschland unter Vermeidung von Schäden für Seelsorge und Schulwesen. Die Jes. durften Weltpriester bleiben.

- Fortbestehen des Ordens in Osteuropa.
- In Russland durfte der Orden unter anderen Namen weiterleben.
- Ebenso in den USA:
1735 * Jesuit Carrol
1776 mit Benj. Franklin in die USA zurückgekehrt.
1784 apostolischer Visitator für USA
1786 erster kath. Bischof in USA: Er baute die kath. Kirche in den USA auf.

- **Fazit:** Die Aufhebung der SJ war ein Akt der Selbstverstümmelung der Kirche und Vorbote noch schwererer Einbrüche in das kirchliche Leben am Ende des 18. Jahrhunderts.
Aufhebung der Jes. = Ausschaltung einer starken, der Kirche nach der Ref. neue Kraft gebenden Vereinigung.
Zeichen f.d. innere Strukturkrise der kath. Kirche.